

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonntag, 9. Juli 1983

Nr. 130 (4508)

Preis 3 Kopeken

**XXVI**  
Beschlüsse  
werden  
Wirklichkeit

## Ziel des Wettbewerbs — Steigerung der Produktivität

### Arbeitsstaffette bewährt sich

Der Trakt „Kustanalevatormelstroi-2“ ist ein führender Baubetrieb des Gebiets. Der Umfang der Bauarbeiten stieg hier im Vorjahr im Vergleich zu 1981 um 4,6 Prozent an. Besonders hohe Arbeitsergebnisse erzielte die mechanisierte Wanderkolonie aus Fjodorowka und der Bau- und Montagezug Nr. 206. Allein 1982 haben die Baubetriebe des Trakts mit 300 Tonnen Mehl Tagesleistung erreicht. Einen gewichtigen Beitrag leistete das Kollektiv auch zur Realisierung des Lebensmittelprogramms, indem es ein Lagerhaus für 4 000 Tonnen Kartoffeln, ein Getreidelager, einen Viehzuchtstall für 800 Tiere ihrer Bestimmung übergeben hat. Außerdem wurden eine Schule, Kindergärten und Wohnungen gebaut. Das Kollektiv des Trakts ist für die hohen Leistungen im Unionswettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestags der UdSSR mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministeriums der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol gewürdigt worden.

Gute Leistungen hat das Kollektiv auch im laufenden Jahr erzielt. In fünf Monaten wurden Bauarbeiten im Werte von 364 000 Rubel über den Plan hinaus geleistet, was um sechs Prozent mehr ist als im Vorjahr. Zu den wichtigsten Bauobjekten 1983 zählen: Die Getreideerfassungsbetriebe in Borowskoje und Kamschnoje, die Molkerie in Komsomol und die Rekonstruktion des Mischfutterbetriebs in Kustanal. Dabei sind der Bau- und Montageabschnitt Nr. 209 und der

für Getreideerzeugnisse — hat man neue Getreideannahmegeräte in den Speichern von Borowskoje und Dsharkul eingeführt. Derartige Vorrichtungen wird man auch in den Getreideerfassungsbetrieben Kamschnoje und Urizkoje montieren. Das ermöglicht es, den Umfang der Bauarbeiten und die Fristen zu reduzieren.

Ein guter Ansporn ist für die Bauarbeiter der sozialistische Wettbewerb, der hier sehr rege geführt wird. Bereits für August 1983 arbeiten die Putzerbrigade um R. Abramotshkina, die Komplexbrigade um N. Kurbatow aus dem Bau- und Montagezug Nr. 206 und die Montagearbeiterbrigade um A. Keil aus dem Bauzug 211. Die Komplexbrigade von A. Starzew hat sich verpflichtet, den Fünfjahrplan in vier Jahren zu bewältigen. Auf ihrem Arbeitskalender steht bereits November 1983.

Tonangebend im sozialistischen Wettbewerb unter den Baubetrieben des Trakts ist das Kollektiv des Bau- und Montagezuges Nr. 206. Die zehn Brigaden des Zuges verrichten jährlich Bauarbeiten im Werte von etwa vier Millionen Rubel. Gerade hier hat in den letzten Jahren eine der Wettbewerbsformen — die Arbeitsstaffette — eine breite Entfaltung erfahren. Zum ersten Mal wurde diese beim Bau des Mischkombinats angewandt. Das Bauobjekt wurde vorfristig seiner Bestimmung übergeben. Man kann ohne große Umschweifen sagen: Die Grundlage des Erfolgs bildet die Arbeitsstaffette. Sie förderte eine hohe Arbeitsorganisation, vereinte das Kollektiv und hatte die Verbesserung der Qualität zur Folge. Der Arbeitsaufwand sank um 721 Arbeitsstage.

Jeden Mittwoch um Punkt zwei Uhr treffen zur Sitzung des Stadtparteiabtes die Auftraggeber und die Auftragnehmer zusammen, um ihre Arbeit besser zu koordinieren und die Wettbewerbsergebnisse auszuwerten. Das hilft, die Arbeit strikt zu organisieren und eine gute

Disziplin zu schaffen. Zu Ehren der Bestbrigade wird jede Woche die Fahne des Arbeitsruhs geführt. In der letzten Woche ist die Montagearbeiterbrigade um Nikolai Kowal als Sieger hervorgegangen.

„Die Arbeitsstaffette“, sagt der Cheingenieur des Trakts Boris Mirski, „ermöglicht es, die Arbeit zielgerecht zu gestalten. Besonders große Bedeutung hat sie auf den Anlaufobjekten. Daher wollen wir den Wettbewerb Arbeitsstaffette auch auf den Großbauobjekten, dem Getreideerfassungsbetrieb Kamschnoje, der Molkerie Komsomol und der Butlerei Fjodorowka organisieren.“

Die effektive Nutzung der inneren Reserven, die Anwendung fortschrittlicher Technologie und nicht zuletzt die wirksamen Formen des sozialistischen Wettbewerbs helfen dem Kollektiv „Kustanalevatormelstroi-2“, seiner die erzielten Positionen zu behaupten.

Tatjana BASCHKATOWA  
Gebiet Kustanai

## Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte in seiner turnusmäßigen Sitzung die Ergebnisse der sowjetisch-bundesdeutschen Verhandlungen in Moskau.

Das Politbüro billigte die prinzipielle Position der sowjetischen Führung bei den Verhandlungen mit dem Bundeskanzler der BRD H. Kohl und dem Vizekanzler und Bundesaußenminister der BRD H.-D. Genscher über radikale Fragen der Sicherheit in Europa und der Entwicklung der Beziehungen zwischen der UdSSR und der BRD auf langfristiger, stabiler und gegenseitig vorteilhafter Grundlage. Die abgehaltenen Verhandlungen und Gespräche ermöglichen es der bundesdeutschen Seite, eine exakte Vorstellung darüber zu erlangen, daß die Sowjetunion für die weitere Entwicklung der sowjetisch-bundesdeutschen Beziehungen auf der Grundlage des Moskauer Vertrags eintritt, was den Interessen der Völker beider Länder und den Interessen von ganz Europa entspricht.

In der Sitzung wurde festgestellt, daß während der Verhandlungen und Gespräche die sowjetischen Repräsentanten mit gutem Grund unterstrichen, daß die Realisierung der NATO-Pläne der Stationierung neuer amerikanischer Raketen in Westeuropa die internationale Lage ernsthaft kompliziert, die Kriegsgefahr für die BRD vergrößert und sich auf die sowjetisch-bundesdeutschen Beziehungen negativ einwirken wird. Sowjetischerseits wurde die Hoffnung geäußert, daß die Regierung der Bundesrepublik Deutschland unter Berücksichtigung der Verantwortung, die sie in der gegebenen Situation zu tragen hat, in dieser Frage eine realistische Position beziehen wird, die den Interessen des Friedens dient.

In Erfüllung der Beschlüsse des Mainplenums (1982) des ZK der KPdSU erörterte das Politbüro die Frage der Vervollkommnung der ökonomischen Beziehungen der

Landwirtschaft zu anderen Zweigen der Volkswirtschaft. Im desbezüglichen gefaßten Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministeriums der UdSSR wird die Realisierung von Maßnahmen zur Gewährleistung stabiler ökonomischer Bedingungen der erweiterten Reproduktion in den Kolchosen und Sowchos, die Änderung der bestehenden Ordnung der Planung und Nutzung der Gewinne der Betriebe und Organisationen, die die Landwirtschaft betreiben, die Verstärkung der Interessiertheit der Erfassungs- und anderer der Kolchoso- und Sowchoso bedienender Organisationen an der Erreichung hoher Erträge bei der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse vorgesehen. Als Hauptkriterien bei der Bewertung der Tätigkeit der Kolchoso- und Sowchoso betreuenden Betriebe und Organisationen des Staatlichen Komitees der Selchostehnika, der Sojusselchostehnika und des Ministeriums für Melioration und Wasserwirtschaft der UdSSR sowie bei der Bildung ihrer Fonds für materielle Stimulierung und Prämierung werden jetzt der Produktionszuwachs landwirtschaftlicher Erzeugnisse in den von ihnen bedienten Agrarbetrieben, die Erfüllung der Vertragsverpflichtungen, die Reduzierung der Kosten der Arbeiten und der Dienste, für die Erfassungsbetriebe und -organisationen — die Erfüllung der Pläne für Ankauf von Erzeugnissen gelten.

In der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden die von Ministerrat der UdSSR erarbeiteten Maßnahmen zur Entwicklung der Erdöl- und Erdgasindustrie auf dem Kontinentalschelf der UdSSR für den Zeitraum bis zum Jahr 1990 erörtert und gebilligt.

Das Politbüro billigte die Mitteilung von E. A. Schwarzradskaja über die Verhandlungen der Delegation der KPdSU mit der Delegation der Portugiesischen Kommunistischen Partei. Es erörterte auch einige andere Fragen des inneren Lebens und der Außenpolitik der UdSSR.

Morgen — Tag des Fischers

### Ergebnisse beharrlicher Tätigkeit

Die Werktätigen der Fischwirtschaft der Republik haben im Zuge der Erfüllung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag, der folgenden Plenen des ZK der KPdSU und des XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans zu ihrem Ehrentag Produktionsfolge erzielt.

Mehr als 750 Kolchosbauern, Arbeiter, 120 Brigaden, Abteilungen und Abschnitte, 12 Kollektive der Betriebe und Fischfangkolchoso haben ihre Aufgaben für das erste Halbjahr vorfristig gemeistert. Das

Siebenmonatsprogramm des Fischfangs, des Ausstoßes von Speisereisiggen aus Fischen, der Arbeitsproduktivität und anderer technisch-ökonomischer Kennziffern ist im Rahmen des ganzen Ministeriums erfüllt. Führend im sozialistischen Wettbewerb sind die Kollektive der Produktionsvereinigungen „Balchaschrypprom“, der Fischkombinate von Uralsk und Tschimkent, der Teichwirtschaften von Tschilik und Ust-Kamenogorsk, des Fischfangkolchos „Kirov“ u. a.

Diese Erfolge sind das Ergebnis der beharrlichen Bemühungen

der Arbeiter, Kolchosbauern, Fachleute, der großen Arbeit der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen in der weiteren Entwicklung und im Wachstum der Produktionseffektivität.

Die Werktätigen der Branche sind bestrebt, die Erfolge zu verankern, die vorfristige Erfüllung der Pläne für das dritte Planjahr und des ganzen Fünfjahrplans zu sichern, ihren Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms zu vergrößern.

(KasTAG)



Der Saissan-See ist eines der größten Süßwasserreservoirs Kasachstans. Mehrere Jahre wird hier der Fischfang des „lebendigen Silbers“ — von Zandern, Hechten, Karpfen, Brassen, Flußgrundlingen und anderen Fischarten geführt. Die Arbeiter der Vereinigung „Saissanrypprom“ stehen eine große Anzahl von Fischkuttern und Booten,

zwei Kühlschiffe, welche die Fische direkt auf dem See annehmen, zur Verfügung. Dutzende Dezitonnen Gefrier- und Räucherfische werden von hier aus an die Verkaufsstellen geliefert. Im Bild: Fischannahme auf dem Mutterschiff „D. Furmanow“.

Foto: Wladislaw Pawlunin

### Gute Weiden — hohe Zumastgewichte

Im Sowchos „Prostorny“ werden die kasachischen weidkoppigen Rassenrinder für den Verkauf an Agrarbetriebe des Gebiets, der Republik und auch außerhalb Kasachstans gezüchtet. Hier hält man sie achtzehn Monate und liefert sie dann mit einem Lebendgewicht von 400 bis 500 Kilogramm ab.

„Für diesen Sommer haben wir gute Weiden, auch das Heu ist besser geraten als im Vorjahr“, meint Viktor Hegel, Tierwärter des Sowchos. In Hegels Obhut befinden sich 54 Bullen und dreizehn Jungtiere zur Nachzucht. Einige grasen, andere liegen mit halbgeschlossenen Augen und käuen gemächlich wieder: sie sind satt. Viktor sagt, sie nehmen jetzt durchschnittlich ein Kilo am Tag zu.

Die Rindgruppe, die Viktor Hegel mit seinem Vater Georg Hegel und Friedrich Lackmann betreuen ist gut gepflegt. Diese drei Männer zählen zu den besten Viehpfleger im Sowchos. Nicht umsonst wurde Viktor im vorigen Jahr zum Deputierten des Dorfsowjets gewählt. Sein Deputiertenauftrag besteht darin, ständig für den Sanitätszustand der Farmen zu sorgen. Die

strikte Einhaltung aller zootecnischen Vorschriften trägt nicht zuletzt dazu bei, daß die Tiere kerngesund sind.

Bis vor kurzem wurden die Fleischkühe nicht gemolken. In letzter Zeit aber tut man es, was eine zusätzliche Reserve für die Versorgung der Stadtbevölkerung mit Milch und Milchprodukten ist. Außerdem wurde im Vorjahr auf einer Sitzung des Dorfsowjets beschlossen, mit den Sowchosarbeitern Verträge über den Verkauf von Milch an den Staat zu schließen. Allein seit April des laufenden Jahres wurden auf diese Weise 38 Tonnen Milch beschaffen. Morgens und abends fährt ein Sonderwagen von Hof zu Hof und nimmt die Milch entgegen. Jeder Volsowjet hat seinen Kreis, in dem er für die Milcherfassung verantwortlich ist.

Diese Form der Erfassung der Milchüberschüsse ist für die Sowchosbauern sehr vorteilhaft: Das Gebietszentrum liegt vom Betrieb mehr als 400 Kilometer entfernt, die Milch auf den städtischen Markt zu bringen, wäre fast unmöglich. Der Umlauf an Milch wird im Vertrag von jedem Lieferanten selbst bestimmt. Unabhängig davon er-

hält jeder Bauer genügend Grobfutter und eine gewisse Menge Kraftfutter pro Rind.

Hegel nennt Rekordler, die die meiste Milch geliefert haben. Michail Jermiljki, Arbeitsökonom des Sowchos, hat im vorigen Jahr zwei Tonnen, Alexander Pries, Brigadier der Teirfarm, rund eine Tonne, Radira Tuleschewa, Veterinärassistentin, 860 Kilo Milch an den Staat verkauft.

Auf diese Weise ist auch der Aufkauf von Fleisch bei der Bevölkerung organisiert. Viele Bauern halten außer Rindern auch Hühner, Enten, Gänse und Schafe. Die Tiere aus den persönlichen Hauswirtschaften werden apart von den Sowchosherdern gehalten. Ihre Haltung kostet einer jeweiligen Familie nur das Hirtengeld — einen Rubel pro Tier und Monat. Im Herbst werden die Rinder direkt auf der Weide gewogen, bezahlt und abgeholt. Allein seit Juli des vorigen Jahres wurden 200 Tiere aus den persönlichen Hauswirtschaften an den Staat verkauft.

Artur HORMANN,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Dsheskasgan

### KURZ INFORMATIV

**SCHEWTSCHENKO.** Etwa 20 000 Tonnen Eröl über das Halbjahrprogramm hinaus haben die Förderbrigaden des Ölfields Nr. 7 der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Usenneft“ auf ihr Konto geschrieben. Einen bedeutenden Beitrag zum Erfolg des Kollektivs haben die Brigaden von K. Mambelov und K. Ljabin geleistet, die mehr als 12 000 Tonnen „schwarzes Gold“ überplanmäßig gewonnen haben.

Auch die Arbeiter des Ölfields Nr. 1 haben vortreffliche Resultate erzielt — 20 000 Tonnen überplanmäßig gewonnenes Eröl.

**AKTJUBINSK.** Mit zehn Tagen Vorrang hat das Werk für Silikatwandbaumaterialien seinen Halbjahrplan gemeistert und bis Ende Juni etwa 2 Millionen Ziegel zusätzlich hergestellt. Erfolg im sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Planaufgaben erzielte die Schicht für Ziegelproduktion, geleitet von A. Gersadowitsch. Sie hat den ersten Platz belegt. Hohe Leistungen hat auch die Presserin L. Nurmuchamedowa erzielt.

**KARAGANDA.** Der Stab des sozialistischen Wettbewerbs der Gruppe „60. Jahrestag der Oktoberrevolution“ hat das Fazit des Wettstreits zu Ehren des 25. Jahrestags der Bewegung für kommunistisches Verhalten zur Arbeit gezogen.

Den Ton im Wettbewerb geben die Vortriebsarbeiter an. Unter ihnen gibt es keine zurückbleibenden Brigaden. Die Kollektive von Wassili Tereschtschenko und Jaroslaw Donschak, die sich verpflichtet haben, bis Jahreschluß 3 000 Meter Strecken vorzutreiben, gehen ihrem Ziel sicher entgegen. Am Wettbewerb sind auch fünf Förderabschnitte beteiligt. Der Abschnitt Nr. 3, geleitet von A. Schneider, hat seit Jahresbeginn 41 000 Tonnen Kohle überplanmäßig gewonnen.

**KUSTANAİ.** Im Sowchos „Mitschurinski“ gibt es nicht wenig anerkannte Meister der Viehzucht. Unter den Schrittmachern des eiften Planjahres ist auch David Schönmeier. Er ist im Agrarbetrieb 18 Jahre tätig, und all diese Jahre betreut er das Vieh. Gegenwärtig hütet er die Jung- rinder. Auf den Sommerweiden nehmen die Tiere schnell an Gewicht zu. Wenn im April jedes Tier täglich um 825 Gramm zunahm, so im Mai und Juni — um mehr als 1 Kilogramm.

**DSHESKASGAN.** Die Eisenbahner von Agady arbeiten im dritten Jahr des Planjahres erfolgreich. Die Lokführerbrigaden haben seit Jahresbeginn 750 000 Volkswirtschaftsgüter überplanmäßig befördert. Es wurden Hunderte Schwerlastzüge gefahren. Im Mai haben die Elektrolochküher den Plan im Umfang der Beförderungen von Kohle, Holz, Erz und anderer Güter mit 2,4 Prozent überboten. Allein im Juni hat man von der Station Dutzende Schwerlastzüge abgefertigt, mit denen 69 700 Tonnen Güter überplanmäßig befördert wurden.

**GURJEW.** Die Mechanisatoren des Sowchos „Prawda“ haben den ersten Luzernschnitt in zehn Tagen abgeschlossen. Sie haben 22 000 Tonnen vortreffliches Heu beschafft. Die höchsten Grasentenen wurden von der Arbeitsgruppe M. Saiwerdullin mit 45 Dezitonnen und K. Imangaljew mit 30 Dezitonnen je Hektar erzielt.

### Bis auf den letzten Halm

In der Abteilung des Sowchos „50. Jahrestag der UdSSR“ ist die Futterbeschaffung im Gange. Laut Plan sollen hier 10 000 Dezitonnen Heu bereitgestellt werden. Davon hat man die ersten 2 000 Dezitonnen auf Lager. Die Mahd auf den Naturwiesen ist abgeschlossen. Gegenwärtig werden die mehrjährigen Gräser auf Bewässerungsländern geerntet. Der Hektartrakt beträgt 32 Dezitonnen.

Gewissenhaft arbeiten bei der Mahd die Mechanisatoren K. Bekker, J. Serschenja, A. Petrow. Bei der Heusammung sind F. Orschel, J. Bejssemajew vorbildlich. Das am Tag gesammelte Heu wird von den Traktoristen W. Kromm und A. Orschel zu den Viehwinterungsstellen transportiert.

Nikolaus ITERMANN  
Gebiet Nordkasachstan

### Panorama

#### Genf

#### Sowjetischer Vorschlag gewürdigt

Der UNO-Generalsekretär, Javier Perez de Cuellar, hat auf einer in Genf abgehaltenen Pressekonferenz zu verschiedenen Fragen der internationalen Lage Stellung genommen.

Auf die Bitte, den von der Sowjetunion unterbreiteten Vorschlag zu kommentieren, wonach alle Kernwaffenmächte sämtliche ihnen zur Verfügung stehenden Kernwaffen quantitativ und qualitativ einfrieren sollen, sagte der UNO-Generalsekretär: „Vom Standpunkt der UNO aus verdient jede Friedensinitiative, auf das sorgfältigste geprüft zu werden.“ Er bezeichnete den Vorschlag der Sowjetunion als sehr interessant und äußerte die Hoffnung, daß er von der anderen Seite möglichst eingehend geprüft werde.

Javier Perez de Cuellar unterstrich weiter, er sei gegen das Wettrüsten bei den nuklearen und anderen Waffen aufgetreten und trete dagegen auch jetzt auf. Er nannte es absurd, daß dafür Unter- summen ausgegeben werden, die für friedliche Zwecke hätten verwendet werden können.

#### Stockholm

#### Radfahrt für den Frieden

Ein Friedensradrennen von Vertretern verschiedener politischer und gesellschaftlicher Jugendorganisationen Schwedens ist am 7. Juli in Stockholm gestartet. Das Friedensradrennen verläuft unter den Parolen gegen die geplante Stationierung von Euroraketen, für das Einfrieren der Produktion und Stationierung der Kernwaffen sowie für die Schaffung einer kernwaffenfreien Zone in Nordeuropa statt. Das Rennen wird in der dänischen Stadt Silkeborg zu Ende gehen, wo vom 14. bis 17. Juli das traditionelle Treffen der Jugend nördlicher Länder „Frieden '83“ stattfinden wird.

Die Teilnehmer des Rennens werden auf den Straßen Schwedens rund 600 Kilometer bis zur Ortschaft Varverg an der Westküste

### Wort gehalten

Den Arbeitsruhm ihrer Väter und Großväter mehrten die jungen Vielzüchter aus der Komsomol- und Jugendbrigade „Sunkar“ im Sowchos „Maschtschaiski“, Gebiet Uralsk. Dank dem Zusammenwirken mit den Wissenschaftlern konnten die Leistungen der Edjajew-Schafe wesentlich erhöht werden.

Das extreme Klima mit klirrenden Frösten im Winter und sengender Hitze im Sommer können nur die resistenten örtlichen Rassen ertragen.

Der Brigadier S. Beraldijew und seine Gehilfen — die Komsomol- zenerarbeiten mit Hilfe der Spezialisten ein neues Regime der Schaffhaltung. Als die Gräser auf dem Plateau verdorrt waren, wurde den Schafen von der Brigade gemahles Heu als Beifütter verabreicht. Bei Schneestürmen trieb man die Schafe in Ställe. Dank dieser Technologie erhöhten die Schäfer die Widerstandsfähigkeit ihrer

Tiere gegenüber den schroffen Temperaturschwankungen, erzielten hohe Zumastgewichte und Zuwachsergebnisse.

Auf der Basis dieser Brigade wurde eine Aktivistenschule gegründet. In diesem Jahr erhielt das Jugendkollektiv 135 Lämmer von je 100 Muttertieren.

„Unser Ziel ist, einen maximalen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes zu leisten“, sagte der Brigadier, Leniordenräger S. Beraldijew. „Wir sind bestrebt, ein möglichst höheres durchschnittliches Schlachtgewicht und bessere Woll- erträge zu erzielen.“

Jahraus, jahrein erfüllt die Brigade ihre sozialistischen Verpflichtungen; für hervorragende Leistungen wurde ihr der Wimpel des ZK des Komsomol der Sowjetunion und der Gagarin-Wimpel zuerkannt.

(KasTAG)

### Genf

#### Massenhafte Demonstrationen gegen Okkupation

Massenhafte Protestdemonstrationen gegen die zionistische Okkupation finden in der Stadt Nablus im besetzten Westjordanland statt. Zu ihrer Auflösung setzten die israelischen Behörden Militäreinheiten und verstärkte Abordnungen der Polizei ein. Zwischen den Demonstranten und Okkupanten ist es zu mehreren heftigen Zusammenstößen gekommen, bei denen die israelischen Soldaten von Waffen, Granaten mit Tränagasen und Schlagknütteln Gebrauch machten. In diesen Zusammenstößen sind unter der arabischen Bevölkerung Verletzte zu beklagen.

#### Damaskus

#### Massenhafte Demonstrationen gegen Okkupation

In vielen Städten und palästinensischen Flüchtlingslagern im Westjordanland und im Gaza-Streifen wurden Flugblätter verbreitet, in denen zu Massenprotestdemonstrationen gegen die andauernde zionistische Okkupation aufgerufen wird. Wie die Nachrichtenagentur Wafa berichtet, haben die Versuche der Militärbehörden, eine Verbreitung der Flugblätter zu verhindern, bisher keinen Erfolg gezeitigt, was auf das starke Ausmaß der Proteste der arabischen Bevölkerung gegen die Okkupanten zurückzuführen ist.

In einigen größeren Städten sowie in mehreren palästinensischen Flüchtlingslagern ist eine Ausgangssperre verhängt worden. Auf den Straßen arabischer Städte patrouillieren Schützenpanzerwagen und verstärkte Abordnungen israelischer Truppen, die bei den arabischen Bürgern Hausdurchsuchungen vornehmen und gegen alle Bürger Repressalien richten, die versuchen, den Okkupanten auch nur den geringsten Widerstand entgegenzusetzen.

Auch die meisten israelischen Ge-

fängnisse sind wieder voll, in die allein am gestrigen Mittwoch etwa einhundert palästinensische Patrioten geworfen wurden. Ihnen allen droht eine Inhaftierung von mehreren Monaten bis zu mehreren Jahren „wegen Ungehorsam gegenüber den Besatzungsbehörden“.

#### Wien

#### Verhandlungen aus Sackgasse herausführen

In der Prager Politischen Deklaration der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages und in der Moskauer Gemeinsamen Erklärung der höchsten Repräsentanten sozialistischer Staaten seien die NATO-Länder, alle Länder der Welt nachdrücklich aufgefordert worden, alles nur Mögliche zu tun, um die Kriegsgefahr abzuwenden. Das sagte, wie Journalisten auf einer Pressekonferenz mitgeteilt wurde, der Leiter der Delegation der Ungarischen Volksrepublik, T. Lenincz, auf einer Plenarsitzung der Wiener Verhandlungen über gegenseitige Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa.

Bei den Wiener Verhandlungen übersetzten die sozialistischen Staaten diese prinzipielle Position in die Sprache konkreter Taten, wovon ihre konstruktiven Vorschläge vom 17. Februar und der Entwurf des umfassenden „Abkommens über die gegenseitige Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen und die damit zusammenhängenden Maßnahmen in Mitteleuropa“ vom 23. Juni dieses Jahres zeugen.

Der ungarische Vertreter unterstrich ferner, daß der Entwurf der sozialistischen Länder, der in vieler Hinsicht die Positionen auf der westlichen Seite berücksichtigt, vom Streben nach schnellster Herbeiführung gegenseitig akzeptabler Übereinkünfte in Wien getragen sei. Er entspreche den Sicherheitsinteressen aller Verhandlungspartner — sowohl der unmittelbaren als auch mit Sonderstatus — darunter auch der UVR. Davon ausgehend, unterstütze Ungarn voll und ganz den Entwurf des von den sozialistischen Staaten, den unmittelbaren Verhandlungspartnern eingebrachten Abkommensentwurf.

Die sozialistischen Länder hätten alles in ihrer Macht Stehende getan, um die Verhandlungen aus der Sackgasse herauszuführen. Nun müsse der Westblock seinen gebührenden Beitrag zum Fortschritt in Wien leisten, unterstrich der Vertreter Ungarns abschließend.

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Mit Weitblick und Aussicht

Bekanntlich gibt es in der Landwirtschaft keine leichten Siege. Jeder Erfolg erfordert aufopferungsvolle und mühsame Arbeit. Und wenn die in Diagramm dargestellte Kurve der Kennziffern steigt, wenn unsere Agrarbetriebe mehr landwirtschaftliche Erzeugnisse produzieren, so heißt es, daß sich auf dem Lande große ökonomische Wandlungen vollziehen.

Bei der weiteren Erhöhung des Wohlstandes unseres Volkes wird eine wichtige Rolle den Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigungen (RAIV) zuwille. Die Rayonparteikomitees richten die Tätigkeit der neuen staatlichen Verwaltungsorgane auf die unentwegte Aufwärtsentwicklung unserer Agrarökonomie. Das sieht man am Beispiel des Rayons Makinsk, Gebiet Zelinograd. Über die Dynamik und die Faktoren des ökonomischen Wachstums des Rayons unterteilt sich unser Korrespondent Johannes REISWIG mit dem Ersten Sekretär des Makinsker Rayonparteikomitees David GARBIEL.

Seit der Gründung der Agrar-Industrie-Vereinigung im Rayon Makinsk ist ein Jahr verflissen. Natürlich ist das eine kurze Zeitspanne, insbesondere für die Verwirklichung eines so großen zielbestimmten staatlichen Vorhabens wie das Lebensmittelprogramm. Die ersten Erfolge sind jedoch bereits sichtbar und spürbar. Davon zeugen auch die Ergebnisse des ersten Arbeitsquartals des laufenden Jahres. Die Aufgaben in der Fleischlieferung an den Staat sind zu 105,8 Prozent und in der Milchproduktion zu 112 Prozent bewältigt. Allerdings sind die erzielten Leistungen nicht überschätzbar. Um so mehr, daß meist zwischen dem Rayon einen Nachholbedarf verspüren. Dem begonnenen Prozeß einen stabilen und nicht umkehrbaren Charakter zu verleihen, ist äußerst wichtige Aufgabe der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung. In diesem Zusammenhang möchten unsere Leser gerne wissen, welche Änderungen die Gründung der RAIV in die Arbeit des Rayonparteikomitees gebracht hat und worin die Wechselbeziehung zwischen dem Rayonparteikomitee und der RAIV äußert?

Ich muß offen sagen, daß die gestellten Fragen alles andere als leicht sind. Darauf kann keine eindeutige Antwort geben. Ich werde mich bemühen, dieses Problem im Laufe unser Gespräch näher zu beleuchten, möchte aber von vornherein unterstreichen, daß die grundlegenden Partei- und Regierungsbeschlüsse über die Weiterentwicklung der Landwirtschaft für Initiative und Schöpfergeist der Werktätigen sowie für die allseitige Erneuerung unseres Dorles große Möglichkeiten eröffnen. Jedoch lassen sich die vorhandenen Probleme nicht auf Anhieb aus dem Weg schießen. Unerlässlich für ihre Lösung sind hohe Organisations- und Einsatzbereitschaft der Arbeitskollektive. Die Parteikomitees, die Staats- und Wirtschaftsorgane sind berufen, diese mannigfaltige Arbeit anzuleiten. Ich bin überzeugt, daß von ihrer Autorität, von ihrer Fähigkeit, die breiten werktätigen Massen zu organisieren, das Erreichte zu verankern und zu mehr, sehr vieles abhängt.

Unser Rayonparteikomitee lenkt das Hauptaugenmerk des RAIV-Rates auf Notwendigkeit, alle Bemühungen der Agrarbetriebe und ihrer Partner zu koordinieren und um hohe Endergebnisse zu ringen. Zu unserer Agrar-Industrie-Vereinigung gehören heute neun Sowchoses, zwei mechanisierte Wanderkolonnen, ein Silo u. a. m. Insgesamt sind es 17 verschiedene Betriebe. Vor allen Dingen hat die Vereinigung die direkten Beziehungen zwischen den Sowchosen und ihren Partnern weiter ausgebaut. Im Rayon wird heutzutage das progressive System der technischen Wartung der Mechanismen in den Tierfarmen eingeführt. Bedeutend verbessert hat sich die Überholung und Wartung des Maschinen- und Traktorenparkes. Erste Korrekturen werden auch in den vorhandenen materiell-technischen Ressourcen vorgenommen. Aus allem ist ersichtlich, daß unser RAIV-Rat komplizierte und wichtige Fragen behandelt und sie kühn löst.

Dadurch, daß der RAIV-Rat sich immer mehr der Lösung von wirtschaftlichen Problemen widmet, befreit er das Rayonparteikomitee von der Erfüllung der ihm nicht eigenen Funktionen. Letzteres hat nun die Möglichkeit, sich mit der Wahl und der Erziehung der Kader sowie der Erhöhung der Einsatzbereitschaft der Parteigrundorganisationen konkreter und tief-schürfender zu befassen. Bedeutend akquisiert hat sich die ideologi-

schon Arbeit. Letztlich ist auch der parteimäßige Einfluß auf das Wirtschafts- und Kulturleben unseres Rayons verstärkt worden. Seine erstangenen Aufgaben sind das Rayonparteikomitee in der größtmöglichen Verbesserung der organisatorischen und politischen Arbeit unmittelbar in den Produktionskollektiven der Sowchose und anderen Bereichen des Agrar-Industrie-Komplexes. Das vergangene Jahr hat gezeigt, daß die meisten Mängel nicht soviel durch die objektiven Umstände verursacht wurden, als vielmehr durch die Fehlgänge in der Arbeitsorganisation und in der Erziehung der Menschen, durch unzulängliche Arbeits- und Ausführungsdisziplin.

Es ist nicht leicht, den sich mit den Jahren ausgeprägten Stereotyp der respektablen Interessen zu überwinden. Wie Sie gesagt haben, umfaßt die Vereinigung 17 Betriebe, die etwa Dutzenden verschiedenen Interessen unterordnen sind. Das neue Organ hat weitgehende Vollmachten; es ist jedoch sehr wichtig, seit den ersten Schritten nicht auf den Weg des reinen Administrierens zu geraten. Offensichtlich soll der RAIV-Rat die wohl einzige richtige Linie durchführen: Die Interessen der Agrarbetriebe streng einzuhalten, ihre Initiative weitgehend zu entfalten.

Ja, das haben Sie richtig bemerkt: Die RAIV ist mit großen Vollmachten ausgestattet. Das besagen auch die Tatsachen. Nehmen wir zum Beispiel Iwan Tscherkassow, unseren Vorsitzenden des RAIV-Rates. Außer der RAIV gehört zu seinem Kompetenzbereich die landwirtschaftliche Rayonverwaltung. Er ist stellvertretender Vorsitzender des Rayonvolksratskomitees und Mitglied des Büros des Rayonparteikomitees. Wer hat im Rayon noch größere Vollmachten? Durch Kommunisten Tscherkassow verwickeln wir die parteimäßige und staatliche Anleitung der RAIV.

Von den ersten Tagen an hat die RAIV die Frage scharf gestellt: Die Interessen der Partner völlig den Belangen der Ackerleute zu unterordnen. Dutzende Millionen Rubel werden jährlich in die Entwicklung der Landwirtschaft unseres Rayons investiert. Werden dabei alle Ressourcen in Anspruch genommen? Etwas setzt sich jedoch in den „Taschen“ der Partner ab und arbeitet durchaus nicht auf die Ernte. Wie, auf welche Art und Weise kann man jeden Rubel in den Dienst der Farmen und Felder stellen? Der Kern der Sache liegt nicht allein in der Umverteilung eines Teils der Investitionen, obwohl die Vereinigung auch hier ihren Mann stehen soll. Sehr wichtig ist, eine effektive Arbeit und ein sachliches Zusammenwirken aller Kettenglieder des Agrar-Industrie-Komplexes zu sichern.

Nehmen wir zum Beispiel den Partner ersten Grades — die Vereinigung „Raysechoschtechnika“. Wieviel Vorwürfe haben ihre Mitarbeiter bereits gehört. Die Sowchoses beklagen sich über die niedrige Qualität der technischen Wartung, über ihre Teuerung. Man kritisiert sie auch für ihre Ungewandtheit und Fahrlässigkeit. Der Leiter der „Raysechoschtechnika“, Kommunist Stanislaw Gorodezki fand diese Kritik gewöhnlich gerecht. Innerlich aber streube er sich dagegen. Warum fällt man über uns her, wunderte er sich. Sind wir doch in unserem Systembereich nicht die Schlechtesten. Im Vorjahr wurde Stanislaw Gorodezki aber zum stellvertretenden Vorsitzenden des

RAIV-Rates gewählt. Von ganz anderen Positionen aus bewertet er jetzt die Arbeit der „Raysechoschtechnika“. Wer war er früher? Ein einfacher Betriebsleiter. Heutzutage aber ist er im Grunde genommen Leiter vom Rayonmaßstab. Was lag ihm früher am Herzen? Der Plan der Überholung der Landtechnik (die Qualität war dabei im Hintergrund) und der Warenumschlag. Gegenwärtig trägt er die Verantwortung für den Stand aller Maschinen und Mechanismen sämtlicher Agrarbetriebe. Aus einem Reparaturbetrieb ist „Raysechoschtechnika“ zu einem einheitlichen technischen Dienst geworden. Ganz andere Pflichten und Rechte. Ein unmittelbares Mitbestimmen am Schicksal der Ernte.

Wie kann denn die Vereinigung „Raysechoschtechnika“ die Sachlage in den Agrarbetrieben praktisch beeinflussen? Die Technik befindet sich doch an der Basis. Auch gepflegt wird sie von den dortigen Mechanikern. Wäre es nicht einfacher, würde die gesamte Landtechnik der „Raysechoschtechnika“ gehören? In diesem Fall könnte sie die Maschinen auch rechtzeitig überholen und effektiv nutzen.

Sehr verlockend natürlich. Der Boden aber braucht nur einen Herren. Und das sind keine großen Worte. Was ergibt sich aus Ihrem Vorschlag? Die Traktoren der „Raysechoschtechnika“ arbeiten mal hier, mal dort. Vielleicht werden sie auch gute Tagesleistungen erzielen. Wird uns dieser Umstand jedoch mehr Getreide bzw. Futter einbringen? Wir sind überzeugt, daß „Raysechoschtechnika“ sich um die Einsatzbereitschaft der Landtechnik mehr kümmern sollte. Auch in der Verteilung der Ersatzteile muß Ordnung geschaffen werden.

Anfänglich haben wir dieses Thema lebhaft diskutiert und optimale Varianten gesucht. Die kollektive Suche ist gerade deshalb gut, da sie jedermanns Interesse berücksichtigt. Schließlich haben wir uns geeinigt: Die „Raysechoschtechnika“ delegiert in jeden Betrieb ihre Vertreter. Diese müssen sich um die richtige Nutzung der Maschinen, Ersatzteile und der Treibstoffe kümmern. Sie sind keine Kontrolleure, sondern Helfer der Mechanisatoren. Ihr Arbeitslohn hängt direkt vom technischen Zustand der Mechanismen in den Partnerbetrieben ab. Zur diesjährigen Aussaat war die gesamte Landtechnik qualitativ und termingerecht im Betrieb. Trotz des Unwetters haben wir diese Kampagne in beispielloser Organisation durchgeführt.

Es gibt natürlich zwischen den Partnern auch Probleme, die ihrer Lösung harren. Hier sei nur gesagt, daß unsere Sowchose von verschiedenen Zentrallen, die in ganz Kasachstan zerstreut sind, bislang nicht zufriedenstellend mit Technik versorgt werden. Das führt zu Störungen, vergrößert die Transportkosten. Ab und zu erinnert an sich das ressourcenarme Handeln. Da bekommt Stanislaw Gorodezki zum Beispiel vom RAIV-Rat die Anordnung, der „Raysechoschtechnika“ eine Autokolonne zur Verfügung zu stellen. Die Gebietsverwaltung „Obiselchoschtechnika“ hat ganz andere Absichten — der Transport sei nach Zelinograd zu befördern! Wem muß Gorodezki gehorchen? Und er schickt eine Truppe zu den Agrochemikern, die andere — in die Gebietshauptstadt.

Das Wichtigste, worauf der Ackerbauer gewartet hat, vollzieht sich dennoch. Bis vor kurzem konnte der Sowchos zum Beispiel allein keine Brücke über den Fluß bauen. Jetzt aber kommt ihm, wenn nötig, die Agrar-Industrie-Vereinigung zu Hilfe. Gegenwärtig löst das Rayonparteikomitee zusammen mit dem RAIV-Rat die Frage über den Bau

SOLCHE Menschen wie Berger nennt man offenerherzig. Schlicht, freundlich im Umgang mit Leuten, die er achtet, ist er stets bereit, mit ihnen Freude und Leid zu teilen. So verhält er sich auch zu seinen Kollegen in der Brigade und zu ihren Alltagsorgen. Übrigens ist diese Last für den Brigadier heute durchaus tragbar: Das Kollektiv wird mit seinen Aufgaben gut fertig. Ich möchte sogar sagen — ausgezeichnet. Doch Berger würde dazu den Kopf schütteln: Glaubi man, den Gipfel erreicht zu haben, so dient das nicht dem Fortschritt. Was vermag schon ein Kollektiv zu leisten, das nicht mehr vorwärtsstrebt?

Zu Jahresbeginn wurde der Reparaturplan der Brigade erhöht. Auf einer Parteiversammlung hatte man Johann Berger gefragt, wie die Schlosser und Einrichter die Erfüllung der angespannten Aufgaben sichern wollen. Man dürfe das nie auf Kosten der Qualität tun. Doch schon die Anspielung auf eine derartige Möglichkeit kränkte Berger und seine Kumpel. Er brauste auf. In solchen Fällen sagt Berger immer freierheraus, was er denkt:

„Uns braucht niemand zu agitieren! Unser Arbeiterbewusstsein bürgt für hohe Qualität. Dazu müssen wir nur unsere Reserven überprüfen.“ In den ersten Tagen, als die Brigade das Tempo beschleunigen mußte, um drei zusätzliche Molotoren je Schicht termingerecht in Stand zu setzen, sah man es Berger an, daß er sich keine freie Minute gönnte. Seine sonst gutmütigen Augen, blieben erregt und in jenen Tagen nicht aufgelegt. „Unser Brigadier wird wohl von Kernenergie getrieben“, meinte jemand, auf die Rastlosigkeit Bergers anspielend, der bald hier und bald dort auftauchte und immer wieder selbst zapfte.

„Ich verbitte mir leeres Geschwätz“, fuhr der Brigadier ihn an. „Hier wird gearbeitet.“ In einem Kollektiv, wo es an Kameradschaftlichkeit mangelt, könnte eine scharfe Antwort auf die eigentlich gutgemeinte Äußerung eine unerwünschte Kettenreaktion auslösen. Es kommt ja vor, daß die Gereiztheit unter fortwährender Spannung sich verdoppelt

der Autofahrer Karamyschewka — Beresniki. Nicht weil der Zentralisierung des Sowchos „Jergolski“ wird ein Deich aufgeführt. Die RAIV hat alle herrenlosen Gewässer in Patenschaft genommen. Erfreulich ist, daß die Vereinigung solche komplizierten Fragen vom Fleck gebracht hat wie der Wasserverbrauch und die Bewässerung. Auch die rückständigen Sowchoses wie „Kokolowski“ und „Karamyschewski“ werden nicht außer acht gelassen.

Vor etlichen Jahren wurde im Sowchos „Karamyschewski“ eine zwischenbetriebliche Tierfarm für die Kälberaufzucht gegründet. Trotzdem — die Sowchoses des Rayons von dieser Farm bereits rund 10 000 Färsen erhalten haben, hat sie sich nicht rentiert und keinen wesentlichen Einfluß auf die Vergrößerung des Kuhbestandes sowie auf die Erhöhung ihrer Leistungen ausgeübt. Wie werden diese Probleme im Rayon heute gelöst?

Die erwähnte Tatsache entspricht völlig der Wahrheit. Das Rayonparteikomitee und der RAIV-Rat haben die entstandene Situation gründlich erforscht und, sich auf die Erfahrungen und Leistungen der Schrittmacher stützend, zusätzliche Maßnahmen zur Steigerung der Effektivität der Viehwirtschaft eingeleitet.

Viele Jahre arbeitet im Sowchos „Kapitonowski“ Ella Hauf, eine der besten Melkerinnen unseres Gebiets, die über 4 000 Kilogramm Milch pro Kuh und Jahr erzielt. In der Beratung der Tierzüchter des Rayons, die vom RAIV-Rat durchgeführt wurde, äußerte sich Ella Jakowlewna folgenderweise: Die Färsen von den ertragreicheren Kühen sollen nicht in der zwischenbetrieblichen Tierfarm aufgezogen werden, wo sie wegen der schlechten Pflege und Kontrolle ihre Individualität einbüßen, sondern in den innerbetrieblichen.

Die Melkerin hat recht. Eben wegen dieser Unterlassung hat die Farm im „Karamyschewski“ die Hoffnungen und Berechnungen der Tierzüchter zu Wasser gemacht. Wir haben beschlossen, eine innerbetriebliche Farm im Dorf Puschkino, wo Ella Hauf arbeitet, zu gründen. In dieser spezialisierten Farm wird heute für die Steppenrasse gezüchtet. Neulich wurde die Sowchosabteilung Puschkino als Herdbuchfarm bestätigt.

Eine weitere spezialisierte Farm für Kälber der Schwarz-Bun-Rasse wird im Sowchos „Suworowski“ entstehen. Diese Farmen werden die hochproduktiven Kühe vor allem ihren Agrarbetrieben zustellen. Ein Teil davon ist jedoch für die Erneuerung der Milchherden in anderen Betrieben bestimmt. Zu erwarten ist, daß jede Farm rund 500 reinrassige und ertragreiche Kühe pro Jahr züchten wird.

Kurzum, es vollziehen sich tiefgreifende Wandlungen auf dem Lande. Zudem bieten sich gute Aussichten. Die Agrarökonomie des Makinsker Rayons wird sich auch weiter verstärken und ihre Leitung — weiter vervollkommen.

Ja, das stimmt. Die Arbeit der Agrar-Industrie-Vereinigung steht immer im Blickfeld unseres Rayonparteikomitees. Vor allem sorgen wir für die Wahl und Erziehung der Kader. Zuerst haben wir die Planungs- und Wirtschaftsdienstleistungen, denn wir verstehen gut, daß man ohne geschulte Ökonomen nicht vorankommt. Derselbe Brigadevertrag zum Beispiel beruht völlig auf der Rechnungsführung, das heißt — auf den Wirtschaftskonten.

Unser Agrar-Industrie-Vereinigung hat vorläufig eine kurze Biographie. Auch ihre Leistungen sind vorerst bescheiden. Dafür aber ist ihre Zukunft, wie bereits ersichtlich ist, groß und gesichert. Wie bei einem jeden, der fest auf den Beinen steht.

Die Tätigkeit der Talgarer Atheisten begnügt sich nicht nur mit der Vereinerung Gottes und dem Beweis der Schädlichkeit der Religion. Eine ihrer Hauptrichtungen ist die Propagierung der sowjetischen Lebensweise. Zusammen mit den Aktivisten der Betriebe erarbeiten die Methodiker des Hauses für wissenschaftlichen Atheismus Szenen verschiedener sowjetischer Bräuche: Jugendweihen, Feste der Namengebung, Hochzeiten, Ehrung von Veteranen, Geleit zum Militärdienst, Feier zur Aushandlung des Passes des sowjetischen Staatsbürgers — dieses alles bleibt lange in Erinnerung.

Nicht lange besteht das Haus für wissenschaftlichen Atheismus in Talgar, doch unermüdlich hat man von Anfang an nach Wegen für die Vervollkommenheit der Arbeit gesucht. „Unsere Methode ist Aufklärung, Überzeugung, Propaganda“, sagte in seinem Referat auf dem Juniplenium (1983) des ZK der KPdSU Genosse Tschernenko. Auch die Mitglieder des methodischen Rats, alle Aktivisten richten ihre Arbeit so aus, daß sie im einheitlichen Komplex der Arbeits- und moralischen Erziehung der Gläubigen behilflich sind, aus einem Irrglauben auf den geraden Weg des Menschen zurückzuführen — den Weg des wahren Schöpfers.

Susanna AMROM  
Gebiet Alma-Ata

Dein Standpunkt im Leben

Den Anfang macht stets der Brigadier

und dann beiderseitig explodiert. Hier geschah das aber nicht. Man kannte sich zu gut, um anzunehmen, daß der Brigadier ein jemandes Fleiß zweifeln würde; Berger war klar, daß alle ihr Bestes taten. Doch hielt er es für unzulässig, die eigene Leistung dabei zu überschätzen. Und gerade das glaubte er aus den Worten des Schlossers herausgehört zu haben. Das war aber gegen seine Begriffe von der gemeinsamen Kraftanstrengung des ganzen Kollektivs in jeder angespannten Zeit.

Das Ergebnis ihrer Leistungen war erfolgreich. Als die Bilanz gezogen wurde, meldete ein Blitzblatt: „Die Brigade um Johann Berger hat den Quartalsplan um 20 Prozent überboten und die Molotoren für die Schlepper K 700 ausgezeit repariert.“

Als der Brigadier auf der Parteiversammlung von Reserven sprach, meinte er damit vor allem die Vervollkommenheit der Technologie und die exakte Arbeitsorganisation. „Jungs, jetzt heißt es tüchtig mit dem Kopf arbeiten“, erklärte Berger auf der Kurzberatung. „Andererseits schäufen wir den neuen Plan nicht. Jeder muß sich überlegen, wo man etwas so verbessern könnte, daß es uns das Tempo sichert.“

Lange Debatten gab es nicht. Brigadier Berger machte wie immer den Anfang. Er hatte die Absicht, die Montage der Kolbenbaugruppe durchaus zu vervollkommen, und bald fand die optimale Variante. Heute hat jeder der acht Reparaturschlosser sein eigenes Konto als Rationalisator. Der Brigadier ist dabei nicht nur ein Vorbild. Er hilft allen, die Idee auszubauen und zu verwirklichen.

Als man im Kustanaier Reparaturwerk erstmalig an die Überholung der Molotoren für die Schlepper K 700 ging, wurde die Aufgabe nicht von ungefähr Johann Berger übertragen. Sein Neuergeist

spielte aber dabei nicht die Hauptrolle. Man wußte: Berger geht richtig. Er wird sich nichts unüberlegt annehmen. Gestützt auf sein technisches Wissen, auf das gut gekannte Werk für Schritt keine Entdeckung Bergers. Doch ist sie für ihn charakteristisch. So gestaltet er seine Rationalisierung, auf diese Weise leitet er das Erlernen arbeitsverwandter Berufe, löst er neue Produktionsaufgaben mit geringstem Zeitaufwand.

Damals galt es, die Reparatur der leistungsstarken Motoren möglichst schnell, d. h. im selben Tempo wie auch bei anderen Motoren, zu sichern. Johann Berger beanspruchte weder zusätzliche Arbeitskräfte noch irgendwelche besonderen Bedingungen. Überstunden gab es, aber nur für ihn selbst, um technische Zeichnungen zu studieren.

„Das tat er so gründlich, als habe er sich das Ziel gesteckt, die Motoren ganz umzubauen“, erinnert sich der Sekretär des Werkpartei-büros Boris Schleinmann. „Gründlich in allem — so ist halt unser Berger. Und das verlangt er auch von seinen Kollegen.“

Inmitten seiner „Jungs“ wird man den Leiter des kleinen Kollektivs auf den ersten Blick kaum erkennen. „Was ist ein Brigadier? Ein erfahrener Arbeiter, der selbst zapft, ehe er es von anderen erwartet“, meint Berger über sein Amt. Tritt man aber näher, so merkt man die aufmerksamen, fast ehrfürchtigen Blicke, mit denen die Schlosser ihn bei der gemeinsamen Arbeit beobachten. Jeder Griff ist eine Lehre. Da muß man schon gucken, um alles mitzukriegen. Die Achtung vor Bergers Können — ist die beste Voraussetzung für die Festigung der Disziplin, für hohe Leistungen aller Brigademitglieder.

Woldemar DIENER  
Kustanai



Das ganze Leben von Helmut Brehm ist mit dem Ackerbau verbunden. Mehr als 40 Jahre ist er mit dem Boden befreundet. Die letzten Jahre war er Leiter einer Traktoristen-Feldbrigade der Versuchsstation Stepanowschimskaja, Rayon Krasnoarmejsk, Gebiet Kokschatel. Die Brigade, geleitet vom erfahrenen Getreidebauern H. Brehm, erzielte alljährlich Rekordenernten. Seine langjährige und tadellose Arbeit wurde mit den Orden „Völkerfreundschaft“ und „Ehrenzeichen“ gewürdigt.

Im Bild: Führer der Mechanisator, Veteran der Versuchsstation, Helmut Brehm mit den Teilnehmern des Gebietswettbewerb der Schülerproduktionsvereinigungen.

Foto: Wladislaw Choltn

Grüne Teppiche in der Wüste

Abgeschlossen ist das Umtreiben der Herden auf die sommerlichen Weideplätze, die im Bergland und in den Flußauen des Syrdarja verstreut liegen. Die Schafe des Staatlichen Zuchtbetriebs „Syrdarinski“, Gebiet Tschimkent, blieben jedoch an Ort und Stelle. Die Notwendigkeit der Wanderweidung fällt hier weg; die Weiden werden die Schafzüchter bis in den tiefen Herbst hinein mit üppigem Futterertrag erneuern. Die Werkstätten des Zuchtbetriebs haben beim Zusammenwirken mit den Mitarbeitern des Kasachischen Forschungsinstituts für Karakulschafzucht den Bestand von Grassorten und Gesträuch aufgenommen und ihren Artenreichtum erweitert, wobei Gewicht auf dürrbeständige Pflanzen mit hochnährhaltiger Futtermasse gelegt wurde.

Auf Empfehlung der Wissenschaftler wurden neben Weiden auch Parzellen für Samenweidung eingerichtet. Tschonak, Isen, Teresken und Straucharten erarbeiten. Einen beträchtlichen Teil des Saatguts zum Anlegen von Mutterplantagen liefern die Forstwirtschaften.

Das Schaffen grüner Flächen in der Wüste kommt immer mehr zur Entfaltung. Die in gewissem Abstand voneinander angelegten Schwarzsaksaul-Strifen tragen nicht nur zur Heranbildung eines Mikroklimas und zum Schutz der Sämlinge vor Trockenwinden bei, sondern werden auch selbst zu bedeutender Futterbeihilfe in der Winterzeit. Die Schafe werden mit Vergnügen die vom Frost berührten Triebe ab. Dieses ermöglicht eine Verlängerung der optimalen Ergebligkeit der veredelten Weiden auf fünfzehn und noch mehr Jahre und setzt die Zeit, wo sie sich zu rentieren beginnen, auf die Hälfte herab.

Viele Sowchose und Kolchoses der Gebiete Aktjubinsk, Gurjew, Ksyl-Orda, Mangyschak u. a., wo sich die Zucht von Persianschafen stürmisch entwickelt, sind zur Schaffung von Kulturweiden ge-

schrritten, die im Vergleich zu gewöhnlichen Weideplätzen, das 10- bis 14fache an Grünmasse liefern. Doch das Tempo einer radikalen Aufbesserung der Weiden läßt noch nicht Schritt mit dem Wachstum der Herdenbestände. Auch der Mangel an Saatgut macht sich spürbar. Der Anbau des Saatguts wildwachsender Gräser ist eine zeitraubende Sache, die viel Übung und eine spezielle Technik erfordert. Daran mangelt es aber in vielen Kolchosen und Sowchosen. Spezialisierung und Konzentration helfen diesen Schwierigkeiten ab. Die Erzeugung von Saatgut erfolgt in zwölf landwirtschaftlichen Betrieben, die über die entsprechende Grundlage verfügen. Zur Lösung dieses für die Volkswirtschaft so wichtigen Problems werden auch Einrichtungen für wissenschaftliche Forschung herangezogen, die eine hocheffektive Technologie der Kultivierung von natürlichen Gräsern und Straucharten erarbeiten. Einen beträchtlichen Teil des Saatguts zum Anlegen von Mutterplantagen liefern die Forstwirtschaften.

Das Schaffen grüner Flächen in der Wüste kommt immer mehr zur Entfaltung. Die in gewissem Abstand voneinander angelegten Schwarzsaksaul-Strifen tragen nicht nur zur Heranbildung eines Mikroklimas und zum Schutz der Sämlinge vor Trockenwinden bei, sondern werden auch selbst zu bedeutender Futterbeihilfe in der Winterzeit. Die Schafe werden mit Vergnügen die vom Frost berührten Triebe ab. Dieses ermöglicht eine Verlängerung der optimalen Ergebligkeit der veredelten Weiden auf fünfzehn und noch mehr Jahre und setzt die Zeit, wo sie sich zu rentieren beginnen, auf die Hälfte herab.

(KasTAG)

Agitationsplätze auf Freilichtbühnen

Auf dem Agitationsplatz in der Patrice-Lumumba-Straße finden jeden Donnerstag unter freiem Himmel verschiedene Veranstaltungen statt. Jüngst sprach zu den Einwohnern der Architekt Peter Thälmann, Deputierter des Stadtsowjets der Volksdeputierten von Ust-Kamenogorsk. Er informierte seine Hörer über die Entwicklungsperspektiven und die bauliche Gestaltung des Gebietszentrums, schilferte bildhaft, wie der Rayon Ula in den nächsten Jahren aussehen wird. Zum Schluß wurde der Film „Friedensmarsch“ vorgeführt.

Heutzutage bestehen in Ust-Kamenogorsk mehr als 20 Agitationsplätze. Eingepalnt sind zusammenkünfte mit Vertretern der Öffentlichkeit der Stadt, mit Lektoren der Gesellschaft „Snanije“, mit Mitarbeitern der Staatlichen Bekleidungsinspektion und Ärzten, Darbietungen der Laienkunstkollektive. In diesen Sommertagen sind die Agitationsplätze unter freiem Himmel zu Zentren der politischen Massenarbeit an den Wohnorten der Werktätigen geworden.

Alex NIKEL  
Ust-Kamenogorsk

Atheismus: Theorie und Praxis

An jenem Tage begaben sich ältere Frauen zu einem jener Häuschen, die sich auf eine Vorstadtstraße von Talgar im Grün der Gärten verlieren. Es wurde geputzt wie zu einem Feiertage. Die Hausfrau hieß die Gäste herzlich willkommen und ließ alles, was sie ihnen auf den aus anderen Zimmern gebrachten und auch bei hohem geliebten Stühlen bequem zu machen. Ein weniger bewandert Mensch hätte meinen können, daß die immer mehr hinzuströmenden Frauen auf eine Gebelstunde oder Predigt eilen. Das wäre ein schwerer Irrtum gewesen. Nadesida Skoworko, Vorsitzende des Wohnviertelkomitees, lud die Gäste zu einer Feier der Seele, des Herzens ein. Ein Wunder stand bevor, ein Wunder der großen Kunst. Die Methodikerin des Hauses für wissenschaftlichen Atheismus von Talgar Antonia Stamm hatte den Lektor des Republikmuseums für Künste eingeladen, und heute hält er den Einwohnern Talgars einen Vortrag über die großen Meister der Malerei. Die Wand eines der Zimmer wurde zur Leinwand, und an dieser belebten sich Gemälde, die die Schönheit des Menschen, seinen Protest gegen Finsternis und Obskurantismus lobpreisen.

Solche Veranstaltungen finden nicht selten statt. Die Talgarer erinnern sich, wie sich die Vorsitzende des Wohnviertelkomitees Maria Saralowa mit jenen beschäftigte, denen nur ein Weg bekannt war — der ins Bethaus. Sie versammelten die Leute, um mit ihnen in die Hauptstadt zu fahren, ihnen Wunder vorzuführen — nicht paradiesische, sondern Wunder der Schöpfung von Menschenhänden. Gesenkten Hauptes standen die betagten Frauen am Memorial des Ruhmes im Park der 28 Panfilow-Gardisten, stiegen die Stufen der ehemaligen Kathedrale empor, die jetzt zum Staatlichen Historischen Museum Kasachstans geworden ist. Seufzend blickten sie auf die

25stöckige architektonische Schönheit, das Hotel „Kasachstan“ und staunten über die Wunder, die Menschenhände in den Bergen schaffen können, indem sie selbst den Muren den Weg absperren. Ja, was für uns etwas ganz Gewöhnliches ist, war für jene im höchsten Grade wunderbar. Beide, Antonia Stamm und Maria Saralowa, sind der Ansicht, daß solche Treffen, solche Fahrten immer Spuren hinterlassen, jede von ihnen zwingt zum Nachdenken, und einmal muß es dann einen Effekt erzielen. So geschieht es auch. Die eine, die andere Fran bringt ins Haus des Atheismus mal eine Ikone, mal ein Gebetbuch, ein Ollämpchen oder noch etwas. „Nehmen Sie“, sagte eine der ehemaligen Gläubigen, indem sie ihre Ikone abgab, wird doch wohl für euer Museum taugen, aber bei mir hängen jetzt in diesem Winkel Bilder von Kosmonauten.“

Nicht lange wird das Talgarer Haus für wissenschaftlichen Atheismus, doch schon hat es unter den Einwohnern Popularität gewonnen. Fester und immer enger werden die Kontakte, das Aktiv vergrößert sich. Der Personalbestand ist bescheiden — die Leiterin und zwei Methodisten. Die wichtigste Stütze ist das Aktiv. Zu diesem gehören Lehrkräfte aus dem landwirtschaftlichen Technikum und aus dem Technikum für Mechanisierung sowie Schulen. Ärzte, Spezialisten verschiedener Betriebe, Funktionäre der Partei, des Komsonol und der Sowjetbetriebe, Vorsitzende von Wohnviertelkomitees und sogar Schüler. Mit gemeinsamen Kräften werden die Aktionsprogramme ausgearbeitet und Veranstaltungen durchgeführt. Es vergeht kein Tag, wo im

Das Haus an der Kreuzung

Haus für wissenschaftlichen Atheismus nicht ein Treffen oder Wettbewerbstreffen, kein Vortrag in diesem — jenem Kollektiv gehalten wird. Das Arsenal der Atheisten ist reich an Mitteln, die auf die Gläubigen einwirken. Interessant ist zum Beispiel der Wettbewerb für die beste Wandzeitung atheistischer Thematik. Jede Organisation hat sich ein Thema ausgewählt, das ihrer Spezifik nahe ist. Die Ärzte der Kinderberatungsstelle wiesen auf die Schädlichkeit der Kindtaufe im Taubknecht hin. Die Ärzte des Rayonkrankenhauses sprachen mit einem Anflug von Humor und Heranziehen zahlreicher Beispiele über die Verderblichkeit der Leichenschmause mit Völereien und Saff. Die Pharmazeuten löfeten die Geheimnisse des „Wundertranks“, mit denen die Gläubigen zuweilen genasert werden, und klärten die Zuhörer über die Wirkung von Heilkräutern auf.

Die Bewohner der Budjonnysraße werden noch lange die Feierlichkeiten im Gedächtnis behalten, unter denen die anässigen Kriegsteilnehmer und Bestarbeiter geehrt wurden. Auch diese wurden von Aktivisten des Hauses für wissenschaftlichen Atheismus unter der Leitung von Maria Nikolajewna veranstaltet. Es gibt wohl kaum einen Menschen in Talgar, der nicht Antonia Stamm und Maria Saralowa kennt. Auf ihren Schultern lastet eine der schwersten Sorgen — Arbeit mit gläubigen Menschen. Die Stadt wächst, es steigt ihre Einwohnerzahl, doch diese Frauen hören nicht auf am Schicksal ihrer Mitmenschen teilzunehmen — ist Hilfe vonnöten, dann sind sie da; hast du Erfolg, so sind sie die ersten Gratulierer.

Es vergeht kein Tag, wo im

# LITERATUR



Woldemar HERDT

## Verantwortung

zigt zu allen, die nicht stärker sind als er.

Ein einsamer Sonnenstrahl bahnsich seinen Weg zu Pawliks Gesicht. Er öffnete die Augen, und dann kam die Erinnerung.

Zwei Menschen, zwei Kameraden hatten sich ihm anvertraut. Er war für ihr Leben verantwortlich. Das gab ihm etwas Mut, aber er konnte vor Müdigkeit nicht mehr aufstehen. Langsam kroch er den Pfad entlang und schleppte die schwere Flinte hinter sich her.

Wieder ging ein Tag zur Neige, wieder kam die Abenddämmerung mit milchigen Nebelschwaden und Schwärmen von Stechmücken.

Der Kopf auf den ausgestreckten Arm gelegt, schlief Pawlik ein. Im Traum verschwanden alle Schreckens. Er saß an warmen Feuer. Im Kessel brodelte eine würzige Fleischsuppe. Onkel Jascha erzählte eine neue Geschichte.

Pfötzlich zuckte der Junge zusammen und hob den Kopf. War das nicht Hundegebell?

Er griff zur Flinte. Ein Schuß donnerte durch den Wald. Die Stille danach war noch drückender...

„Patsche, rumal!“ sagte eine leuchte Hundeschauze, die sein Gesicht beschupperte. Er blickte auf.

Vor ihm stand ein Jäger, ein junger Manne, barhäuptig, in langen Rentiermantel. Aus engen Schlitzfenstern blickten zwei freundliche schwarze Augen.

„Rumal!“ grüßte Pawlik mit schwacher Stimme.

„Wie kommst du hierher?“ fragte der Taigajäger in gebrochenem Russisch. Pawlik teilte ihm in knappen Worten das Notwendigste mit.

„Kuchta ist ein kluger Hund. Er hörte den Schuß und führte mich zu dir“, erzählte der Manse.

Einen Stock in der Rechten, die Linke auf die Schulter des neuen Freundes gestützt, humpelte Pawlik langsam vorwärts. Wie der Manse in der nächtlichen Taiga den Weg fand, war für Pawlik ein Rätsel.

Nach einer Weile flimmerten Lichter zwischen den Baumstämmen auf, und dann begrüßte ein vielstimmiges Hundegebell die nächtlichen Wanderer.

Die Wirtin setzte dem erschöpften Gast eine dampfende Fleischsuppe vor und drohte immer wieder ihrem Knirps mit dem Finger, wenn sich das Kind voller Neugier dem fremden Onkel nähern wollte. Die Suppe war noch nicht ausgegessen, da kehrte Pawliks Retter zurück und meldete, daß Kurikow, der Kolchosvorsitzende, bald kommen werde.

Pawlik war schon wieder imstande, zusammenhängend zu sprechen, als der Vorsitzende ins Zimmer kam. Kurikow konnte es einfach nicht begreifen, wie man sich in der Taiga verirren kann.

„Warum wolltest du nach Burmantowo gehen?“ fragte er endlich. „Zu uns ist es doch näher!“

Pawlik erklärte, daß weder er noch seine Kollegen etwas von der Mauseinsiedlung gewußt hätten.

Der Vorsitzende war gekränkt. Sein Rentierkolchos war doch einer der berühmtesten im Menschenkreis. Er vergaß aber die Kränkung, gab es doch Wichtigeres zu entscheiden.

„Nach Burmantowo ist es weit. Warum willst du wegen einer solchen Kleinigkeit eure Vorgesetzten belästigen? Morgen gehen wir dir zwei Rentiergespanne, Fleisch, Zucker, Mehl, Salz, Tabak. Und zwei unserer Männer werden dich zu deinen Leuten bringen.“

Da verbreitete sich über das aschgraue Gesicht Pawliks ein zages Lächeln, er dachte an Onkel Jascha. Dem kurnte gewiß jetzt der Magen. Aber er hat sich in Pawlik nicht geirrt. Bald wird er seinen Hunger stillen können, denn der Nichtsnutz Pawlik hat es geschafft.

zu einem Lächeln. Sie nahm seine Hand und drückte sie schwach an ihre Wange.

„Wie schön, daß Sie gekommen sind, Rudolf Iwanowitsch!“, sagte sie mit schwacher Stimme, fast flüsternd.

„Sag doch mal, Lina, um Himmels willen“, begann er mit brüchiger Stimme. „Wozu hast du das getan?“

„Ich wollte das gar nicht. Ich wollte nur einmal gut einschlafen. Wollte alles vergessen. Alles auf der Welt. Auch Sie, Rudolf Iwanowitsch, wollte ich vergessen. Auf immer. Die Tabletten hatten nicht gleich gewirkt. So habe ich immer noch... eingekommen.“

„Woher hast du denn die Schlafmittel, Lina?“

Sie zögerte mit der Antwort. „Von meiner Freundin. Von Olga. Ihre Tante arbeitet in der Stadt in einer Apotheke. Aber bitte sagen Sie es nicht weiter. Ich möchte sie nicht reinlegen!“

„Lina, Lina, so was tut man doch nicht.“

Sie nickte schwach und sagte kaum hörbar: „Ich liebe Sie, Rudolf Iwanowitsch.“

„Ich auch“, entfuhr es ihm. „Ich liebe dich auch, Lina. Du mußt schneller gesund werden. Hörst du mich? Du mußt schneller gesund werden.“ Er nahm ihre Hand und preßte sie an seine Lippen. Sie schloß die Augen und lächelte.

In der Tür erschien die Krankenschwester und scheuchte ihn hinaus. Er ging in die Vorhalle zu rück. Nach dem Gespräch mit dem Arzt hatte er Mut gefaßt. Seine Stimmung hatte sich bedeutend gebessert. Das Schlimmste sei vorbei, hatte der Arzt gesagt. „Ich glaube, wir können jetzt durch.“

Leonid Petrowitsch kam ihm voller Spannung entgegen. In seinem gequälten Gesichtsausdruck stand die einzige Frage: Wie? Hartmann nahm ihm mit beiden Händen an den Oberarm und sagte lächelnd: „Beruhigen Sie sich! Alles wird gut ausgehen.“

## Von ihnen stamme ich

Nikolai GRIBATSCHOW

Bei schlechtem Wetter, wenn im Sturm und Regen der rauhe Wind toll durch die Straße rennt, da lieb' ich manchmal still zu überlegen — wozu wir leben, und was Glück man nennt?

Nicht nur zum Essen, Schlafen wir wohl leben. Es brannten Gutsherrnhöfe. Es fiel dann der Zarenthron, es konnte sich erheben der Dneprogeb, den Reichstag stürmte man. Nicht nur dazu hat uns Prometheus das Feuer in ferner Zeit aus Himmelsöh geschickt, daß man nur an Kristallglas, das so teuer, an Jeans und elegante Pelze denkt?

Die Antwort ist so einfach nicht zu finden. Man glaubt den Weisen, und man glaubt auch nicht, ich mußte viel im Leben überwinden, drum messe streng und prüfe alles ich.

Nie war ich riesenstark, bin so geblieben, als ich noch jung war und auch späterhin. Schritt auf der Erde rauhen, bittern, lieben. hartnäckig vorwärts, wußte gut — wohin.

Mich konnten Schmeichelfreden nicht verleiten, ein Spielzeug war in fremder Hand ich nie — auf Vaters Opas schwerem Weg zu schreiten, war ich bereit, mein Vorbild waren sie. Sie lebten arm, von Hand in Mund, und waren wie Pferde abgerackert im Gespann. Sie stellten Ziele sich auf ein — zwei Jahre, auf ganze zwanzig Jahre und auf dann.

Sie weinten, tranken, wollten Ausweg finden und gaubten, es kommt doch eine andre Zeit, wo Hunger, Armut, Kienspandunst verschwinden,

für immer man das arme Volk befreit.

Sie freuten sich, wenn bis zu neuen Ernte im Haus war Brot, und strahlte helles Licht, wenn ihre Söhne, ihre Töchter lernten, gebildet wurden, sie selbst lernten nicht.

Von ihnen stamme ich und will erwähnen, sie rieten mir den Weg vom Pflug zum Licht, zum Wissen strebte ich, zum Volk, zu Lenin — ein Weg gerader gab es ringsum nicht. Man braucht die Rechnung heute nicht zu führen, wo Arbeit ist, wo Feiertag, wo Krieg?

Man gibt das Schicksal nicht durch Hintertüren, du wählst es selbst, drum kämpfe bis zum Sieg.

Und ich, wie alle, zollte ihm Belohnung. Es war bald heiß, bald grimmig kalt, bald schroff. Ich träumte, reiste,

halt' oft keine Wohnung. Man liebte, lobte, schlug, vergaß mich oft. Viel Neues kann man unterwegs jetzt sehen, der Reden und Debates klingl laut, ich fiel auch manchmal unversehrt, ich schöpfe Luft und schritt von neuem fort.

Das Wichtigste blieb fest in meinem Leben, und drückt mich manchmal auch schon Müdigkeit, der Sozialismus, dem ich treu ergeben, sein Diener war und bleib ich jede Zeit.

Sein Diener, Sänger, Arbeitsmann, Beschützer, Soldat, daß ewig strahl sein helles Licht. Ist meine Heimat glücklich, blüht sie, ist es die größte Freude auch für mich.

So mein Bericht von meinem Schicksal, Leben, beschaut, beurteilt es, mich beugt kein Wort, wie mancher Teufel sich auch mag bestreben, ich sage: „Weg!“ Du hinterst mir! Geh fort!

Nachdichtung von Leo MAIER

Alexander BRETTMANN

## Bekanntnis

Und wenn ich auch partellos bin, glaub ich doch fest mit Herz und Sinn, daß du, Partei, ums Volk bemüht, bist stets auch meines Glückes Schmied! Du kämpfst dafür, daß überall dahinfließt friedlich Fluß im Tal, daß auf dem ganzen Erdenreich die Menschen seien frei und gleich... Drum geh ich stolz den breiten Pfad, den Lenin uns gewiesen hat, und schon weder Kraft noch Mühe, daß schöner noch dein Werk erblüh! Mit Kommunisten schulterdicht erschaffen meine Hände nicht!

## Mein neues Haus

Wenn vom grauen Morgenhimmel blinkt der erste Strahl, schlage in die feuchte Erde ich den ersten Pfahl.

Spiegelt sich das Weiß der Schiefer in der Sterne Schein, haue ich den letzten Nagel in das Dach hinein...

Sonnenschienen und geräumig, gasfref ist mein Haus. Kinderlachen, Lieder schallen froh aus ihm heraus.

Wenn vor Frost die Scheiben klirren, Stürme toben wild, schenkt's Behaglichkeit und Wärme, ist mir's Schirm und Schild.

Allen Freunden und Bekannten offen steht die Tür... Kommt, seid herzlich eingeladen! Gäste, kommt zu mir!

Ewald KATZENSTEIN

## Vaterland

Der Vater führte mich ein in das Reich der Heimat und zeigte sie mir immer schöner und neuer.

Die Mutter lehrte mich sie lieben und machte sie mir näher und teurer. Und wenn ich sie mächtiges Vaterland nenne, gedenk ich des Vaters und seines Vermächtnisses.

Wenn ich mich zur Mutter Heimat bekenne, ist das auch für Mutter Tribut des Gedächtnisses.

Oswald PLADERS

## Spur

Ich legte Spuren in den Schnee, da kam der Lauwind und fraß ihn auf. Ich legte Spuren in eine Pfütze, da kam die Sonne und schloß sie weg. Ich legte Spuren der Liebe in mein Herz, da kam die Eifersucht und filgte sie aus. Wie vergänglich sind doch meine Spuren.

## Das Buch Erinnerung

Rosa PFLUG

Freunde aus der Jugend drängen: „Rosa, schreib ein Buch Erinnerung in Prosa über unser Dorf Antonowka, das dem Herzen lieb und nah; über unser vielbewegtes Leben, wo es Licht und Schatten hat gegeben und Wirbelsürme allerhand wie überall im ganzen Land.“

Fliegt ein Schmetterling aus deiner Hand ins Blätterlaub, bleibt an den Fingern leichter Blütenstaub. Versinkt die Sonne hinterm Hügelhang, glänzt ihre Spur am Horizont noch lang. Alles wiederholt sich — Sonnenschein und Regen. Alles wiederholt sich — ewig ist das Leben.

Winters, wenn die Flocken fallen, wenn im Boden schlummert jeder Keim, scheint es: weiße Wandervogel kehren aus der Fremde heim.

Dann werden die Flocken zu Wasser und tranken im Frühling die Saat. Wir mühen uns zu hinterlassen Gutes als Endresultat. Unsr Stimme klingt im Chor entschieden: Allen Menschen Arbeit, Glück und Frieden! Der Weg des Sowjetlandes — war stets unser Weg.

Was die Welt bewegte, hat auch uns bewegt. Nicht jeder Tag war blau und rosa in der Heimat wie im eigenen Geschick. Freunde! Richtet euren Blick zukunftsgläubig weit hinaus. Ein Buch Erinnerung in Prosa? Man schöpft ein Meer nicht mit dem Becher aus... Mitnichten. Kurzgefaßt steht alles in Gedichten.

## Zauneidechsen-Wasserhexchen

Hermann ARNHOLD

Scherzgedicht

Eine kleine Zauneidechse schillert dort im grünen Gras. Wie sie ihre Farbe wechselt, macht mir wieder großen Spaß.

Schlank und zierlich, liegt die Echse in der Sonne zunderbraun, Kommt mein Schatten — wärmelechend, schlüpft sie eilig durch den Zaun.

Habe ich mich denn versehen? Leise knistert's. Husch-husch kriecht sie flink, im Handumdrehen, unter einen Haselbusch.

Gehe dann zum Fluß hinunter, hin zum breiten Badestrand — sitzt das Echsen froh und inuntern im Bikini in dem Sand.

Ach, du kleines Wasserhexchen, wieder hast du mich verführt! Dacht', du seist ein Zauneidechsen, hornhäutschuppenbraun verziert.

Warte, meine kleine Hexe, bist du auch verteuelt schon, werde dich nicht mehr verwechseln schier mit einer Märchenfee!

## Wenn der Flieder blüht

Viktor Heinz

Hartmann horchte auf. Da haben wir's! Das war der Knockoutschlag. Er zwang sich ein Lächeln ab. „Wie kommen Sie darauf, Pjotr Wassiljewitsch?“

„Da ist eine Zuschrift eingetroffen. Zwar anonym, aber wir müssen dazu Stellung nehmen.“ Pjotr Wassiljewitsch glättete mit der flachen Hand einen Zettel auf den Tisch und setzte fort: „Da heißt es unter anderem, daß sie in ihren Erziehungsmethoden handgreiflich werden.“

„Und Sie glauben diesem Wisch?“ unterbrach ihn Hartmann.

„Ich sehe nicht ein, warum ich ihm nicht glauben sollte. Von Nichts kommt nichts. Soll ich Sie mit dem Inhalt bekannt machen?“

Hartmann winkte ab. „Nicht nötig. Das ändert nichts an der Sache.“

„Also ist doch etwas los? Und Sie wissen, worum es geht? Auch die Sache mit der Schülerin, der Sie, wie es heißt, den Kopf verdreht haben? Auch das ist wahr?“

„Nichts ist wahr!“ brauste Hartmann auf. „Entschieden nichts! Alles Stänkereil!“ Er knallte mit der Hand auf den Tisch.

„Nur mal nicht so hitzig, junger Mann!“ sagte der Leiter in demselben ruhigen Ton. „Nur mal nicht so hitzig!“ wiederholte er noch einmal. „Sie haben kaum erst in die Schularbeit hineingerochen und möchten schon alles bestimmen. Glauben Sie mir, in meiner vierzigjährigen Praxis habe ich zur Genüge mit dergleichen Fragen zu tun gehabt. Ich persönlich will Ihnen gern glauben, daß Sie nicht so weit in Sünde gefallen sind, wie da geschrieben steht.“ Er tupfte mit dem Zeigefinger auf den Zettel.

„Aber...“ Seine Hand hob sich über den Kopf, und der Zeigefinger war

zur Decke gerichtet: „Aber — wo Rauch ist, da ist auch Feuer. Und wenn gestänkert wird, dann sind Sie selbst daran schuld. Nur Sie, Rudolf Iwanowitsch. Lassen Sie es nicht so weit kommen, daß man stänkert. So hängen die Gurken, junger Mann.“

Er trat an Hartmann heran und reichte ihm die Hand.

„Ich halte Sie nicht mehr länger an. Ich hab' auch noch zu tun. Entschuldigen Sie, daß ich Sie von der Arbeit abreißen mußte. Es muß so sein. Telefonisch läßt sich solche eine Frage nicht erörtern. Passen Sie auf! Die Sache ist ernst. Auch das Gebietspartei-Komitee weiß darüber Bescheid. Lassen Sie mich nicht aufzitzen!“

11.

Alberts Moskowsch war noch nicht zu sehen. Er schaute auf die Uhr. Es war kaum eine halbe Stunde vergangen. Es hatte aufgehört zu regnen. Die Sonne fing wieder an zu sengen, daß der Asphalt dampfte. Nebenan vor der Parkanlage rauschte ein Springbrunnen. Hartmann trat hinzu und lehnte sich über die Brüstung. Feine, kühle Spritzer kitzelten ihm das Gesicht. Das eintönige Rauschen und Plätschern des Wassers tat gut. Die Wasserstrahlen schossen von allen Seiten in die Höhe. Sie kreuzten sich, überschritten sich, prallten aufeinander, stoben und sprühten und schilberten in allen Farben des Regenbogens in den schrägen Strahlen der Sonne.

Ist nicht das menschliche Zusammenleben ebenso eingerichtet wie diese Fontäne? Immer wieder kommt es zu Zusammenstößen. Immer wieder tauchen Hinterlist, Heimtücke, Intrigen, Schliche, Neid auf. Wie kommt es nur dazu? Was der menschliche Geist geschaf-

fen hat und schafft, grenzt an Wunder. Er hat schon die fernsten Fernen und die tiefsten Tiefen ergründet. Aber das Verhältnis der Menschen zueinander ist zuweilen roh wie im Mittelalter.

Warum hat er selbst heute Lina so kaltstirnig angefaucht? Worin besteht eigentlich ihre Schuld? Daß sie etwa zu ihm, Hartmann, eine bestimmte Zuneigung empfindet? War es nicht barbarisch genug von seiner Seite? Ist er nicht selbst ein rohes Monstrum? Er muß etwas unternehmen. So darf es nicht bleiben. Etwas muß anders werden. Und das muß heute noch geschehen. Er wird sich vor Lina entschuldigen. Er wird sich heute abend noch entschuldigen und er wird... Albert hat recht. Sie macht ihr Abitur. Schon in paar Tagen ist sie keine Schülerin mehr. Ja, ja, Albert hat recht. Ob sie ihn auch wirklich liebt? Hm! Ihr Benehmen ließ bisher keinen Zweifel aufkommen. Ob er sie liebt? Tja! Diese Frage hatte er sich bis jetzt nicht gestellt. Wie hätte er das auch tun können. Hatte er doch in dieser Richtung alle inneren Impulse im Keime erstickt. Aber jetzt! Jetzt nach seinem Jähren Entschluß? Sicher doch! Warum sollte er nicht? Solch ein hübsches Mädchen! Solch ein gutes Herz, das ihm zugetan ist. Heute noch geht er hin zu Leonid Petrowitsch und Lydia Adamowna. Ohne Freiverber. Ungeachtet des Brauches. Einmal kann man schon eine Ausnahme machen. Einfach so. Hier bin ich. Da ist Lina, die mich liebt... oder... weiß der Kuckuck. Aber ich liebe sie. Wir wollen eine Ehe schließen. Die Ehe wird musterhaft sein. Glücklicherweise werden wir beide sein. Und auch das „Problem“, das den oberen Instanzen Kopfschmerzen macht und ein Leckerbissen für einige Klatschmüuler ist, wird mit einem Schlag gelöst werden...

Albert war immer pünktlich. Der blaue Moskowsch bog um die Straßenecke und machte an der Parkstele halt. Hartmann ging hinter und stieg ein. Albert hatte noch einiges zu erledigen.

„Bestellungen“, sagte er wie zur Entschuldigung, „von der Frau, von den Nachbarn. Kannst dich doch nicht absagen.“

Sie führen die ganze Stadt ab, suchen ein Dutzend Läden auf und traten endlich den Rückweg an. Als sie im Dorf ankamen, sank auf die Dächer schon fahle Dämmerung. Sie lenkten in die Lesnaja-Straße ein und machten vor Hartmanns Haus halt.

Vor dem Lebensmittelgeschäft hatte sich viel Volk angesammelt. Es waren meist Frauen. Für Hartmann war das nichts Neues. Das war oft vorgekommen. Der Laden war so eine Art Klatschbörse. Er stieg aus und lenkte seine Schritte auf den Laden zu. Er wollte wie gewöhnlich eine Flasche Milch für morgen nehmen. Das erregte Stimmengewirr der Frauen vererbte, als er näher kam. Er grüßte. Sein Gruß wurde gegen alle Erwartung kühl und zurückhaltend erwidert.

Albert mußte auch etwas geahnt haben. Er stieg aus und fragte laut: „Was ist los, Weiber? Welche Sorgen quälén euch?“

„Ich zwei wißt scheint's noch gar nix“, meldete sich eine Stimme. „Die Schnelle Hilfe war eben da. Sie haben die Lina fortgeholt.“

Hartmann blieb halbwegs stehen.

„Die Lina? Was ist mit ihr?“

„Wer kann das wissen? Es soll Vergiftung sein.“

Hartmann spürte einen Schlag wie mit einem Holzschleiß auf die Stirn. Er spürte, wie ihm das Blut aus dem Gesicht wich. Fast wankte er nach dem Türgriff. Er sah Albert an. Wollte etwas sagen. Brauchte kein Wort über die Lippen. Aber Albert hatte schon alles verstanden.

„Setz dich“, sagte er. „Wir müssen es nur schnell erst der Marina sagen, daß sie sich keine Gedanken macht.“

Albert setzte den Wagen mit einem Ruck in Bewegung und rasete durch die Straßen. Vor seinem Hof hielt er an. Marina war gerade im

Hof. Halb mit Worten, halb mit Gesten versuchte er, ohne auszu steigen, den Sachverhalt zu erklären. Und ehe Marina etwas begreifen konnte, brausten sie schon dem Dorfende zu und bohrten sich mit den Scheinwerfern immer tiefer in die Finsternis der Nacht hinein.

In der Vorhalle des Krankenhauses saß Leonid Petrowitsch. Er machte den Eindruck, als ob er noch kleiner geworden wäre. Er sah ganz zusammengeschrumpft und verhalten aus. Als er Hartmann bemerkte, stand er auf und eilte ihm entgegen. Seine Augen baten um Hilfe.

„Wie ist das eigentlich geschehen?“ fragte Hartmann besorgt.

Leo zückte mit den Schultern.

„Das wissen wir selbst nicht. Sie ist immer noch bewußtlos. Sie hatte sich am Mittag schon schlafen gelegt. Bis zum Abend hatte sie geschlafen. Die Lida wollte sie wecken. Zum Kuckuck. Aber sie war wie tot. Wir haben sie nicht wach gekriegt. Das Doktorfräulein hat gleich die Schnelle Hilfe angeklingelt. Und die sind auch schnell gekommen. Vergiftung, haben sie gesagt, soll's sein.“

Hartmann kämpfte sich zum Arzt durch. Was ist mit ihr? Welche Aussichten?

„Starke Vergiftung durch Schlafmittel“, sagte der Arzt. „Ihr Zustand ist sehr ernst. Aber ich hoffe doch auf einen glücklichen Ausgang.“

Hartmann schickte Albert nach Hause.

„Fahre nur! Ich bleibe hier.“ Er setzte sich zu Leo.

Die ganze Nacht verging in banger Erwartung. Erst am Morgen kam Lina wieder zu sich.

„Ich muß unbedingt mit ihr sprechen“, bedrängte Hartmann den Arzt.

Endlich gab jener nach.

„Aber nur für drei Minuten.“

Rudolf legte einen weißen Kittel um und trat ins Krankenzimmer. Lina lag im Zimmer allein. Das zweite Bett war leer. Er rückte einen Stuhl an ihr Bett und setzte sich. Ihr Gesicht war bleich. Sie atmete schwer. Er legte seine Hand behutsam auf ihren Unterarm. Sie öffnete die Augen. Sie zwang sich

zu einem Lächeln. Sie nahm seine Hand und drückte sie schwach an ihre Wange.

„Wie schön, daß Sie gekommen sind, Rudolf Iwanowitsch!“, sagte sie mit schwacher Stimme, fast flüsternd.

„Sag doch mal, Lina, um Himmels willen“, begann er mit brüchiger Stimme. „Wozu hast du das getan?“

„Ich wollte das gar nicht. Ich wollte nur einmal gut einschlafen. Wollte alles vergessen. Alles auf der Welt. Auch Sie, Rudolf Iwanowitsch, wollte ich vergessen. Auf immer. Die Tabletten hatten nicht gleich gewirkt. So habe ich immer noch... eingekommen.“

„Woher hast du denn die Schlafmittel, Lina?“

Sie zögerte mit der Antwort. „Von meiner Freundin. Von Olga. Ihre Tante arbeitet in der Stadt in einer Apotheke. Aber bitte sagen Sie es nicht weiter. Ich möchte sie nicht reinlegen!“

„Lina, Lina, so was tut man doch nicht.“

Sie nickte schwach und sagte kaum hörbar: „Ich liebe Sie, Rudolf Iwanowitsch.“

„Ich auch“, entfuhr es ihm. „Ich liebe dich auch, Lina. Du mußt schneller gesund werden. Hörst du mich? Du mußt schneller gesund werden.“ Er nahm ihre Hand und preßte sie an seine Lippen. Sie schloß die Augen und lächelte.

In der Tür erschien die Krankenschwester und scheuchte ihn hinaus. Er ging in die Vorhalle zurück. Nach dem Gespräch mit dem Arzt hatte er Mut gefaßt. Seine Stimmung hatte sich bedeutend gebessert. Das Schlimmste sei vorbei, hatte der Arzt gesagt. „Ich glaube, wir können jetzt durch.“

Leonid Petrowitsch kam ihm voller Spannung entgegen. In seinem gequälten Gesichtsausdruck stand die einzige Frage: Wie? Hartmann nahm ihm mit beiden Händen an den Oberarm und sagte lächelnd: „Beruhigen Sie sich! Alles wird gut ausgehen.“

Dann blickte er auf die Armbanduhr. „Jetzt muß ich aber dringend nach Hause. In der Schule hat man mich schon vermißt. Am Abend bin ich wieder da.“

# Wenn einer eine Reise tut...

### 25 Jahre Büro für internationale Jugendtouristik „Sputnik“

Ein wichtiger Bestandteil der Erziehungsarbeit des Leninschen Komsomol ist der internationale Tourismus, der zur Erweiterung der Kontakte mit der Jugend des Auslands, zur Festigung der Freundschaft und Solidarität mit fortschrittlichen Gesellschaftskräften beiträgt. Der Tourismus fördert die internationale Erziehung der sowjetischen Jugend, die Propaganda der sowjetischen Lebensweise.

Die internationalen Verbindungen der Jugend organisiert und entwickelt in unserem Lande das Büro für internationale Jugendtouristik, das 1958 gegründet wurde. „Sputnik“ veranstaltet mannigfaltige Reisen unter Berücksichtigung der Neigungen und Möglichkeiten verschiedener Kategorien von Jugendlichen: allgemeine, spezialisierte Reisen, Reisen zur Übernahme von Erfahrungen, Aufenthalt in Erholungs- und Sportzentren, Teilnahme an Kunstfestivals u. a. m.

In den 25 Jahren seines Bestehens hat sich das Büro „Sputnik“ in eine vielverzweigte Firma für Jugendtouristik verwandelt. Sie unterhält kommerzielle Beziehungen mit 550 Organisationen aus 88 Ländern. „Sputnik“ hat mehr als 200 Außenstellen in den Unionsrepubliken.

Einen großen Platz in der Tätigkeit des „Sputnik“ nimmt der Auslands- und Jugendtourismus ein. Jede Republik, jedes Gebiet delegieren alljährlich ihre Vertreter ins Ausland. Sowjetischen Touristen werden heute mehr als 250 Reise- routen durch 88 Länder Europas, Asiens, Afrikas und Amerikas sowie durch Australien geboten. Sehr beliebt sind bei den Jugendlichen die Reisen mit den Zügen der Freundschaft in die Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft. Junge Aktivisten der Produktion, Sieger im sozialistischen Wettbewerb machen sich so mit dem Leben und Treiben ihrer Altersgenossen aus Bulgarien, der CSSR, der DDR bekannt. Während dieser Fahrten beteiligen sich die Jugendlichen an verschiedenen Festivals, Kundgebungen und anderen Aktionen im Bruderland. So werden in der CSSR regelmäßig Zusammenkünfte mit den Partisanen und Teilnehmern des Slowakischen Nationalaufstandes veranstaltet. Komsomolzen aus dem Gebiet Zelinograd beteiligen sich am Abschlussfest des V. Freundschaftsfestivals

der Jugend der DDR und der Sowjetunion.

Etwa ein Drittel aller sowjetischer Touristen fährt ins Ausland mit Sonderprogrammen und spezialisierten Reiseveranstaltern. Diese Form des internationalen Verkehrs gibt der sowjetischen Jugend nicht nur die Möglichkeit, die Sehenswürdigkeiten — die Geschichte- und Kulturdenkmäler der Bruderländer — zu besichtigen. Sie können sich auf diesen Fahrten auch mit der Entwicklung eines bestimmten Industriezweiges, der Kultur und Kunst näher bekanntmachen. Erfahrungen in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens austauschen.

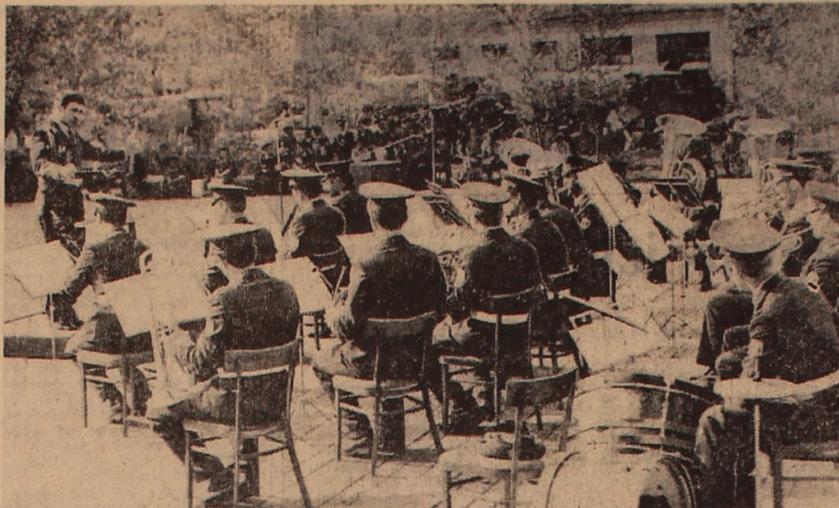
Zu einem günstigen Faktor der weiteren Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit der Jugend und der Touristik sind die internationalen Jugendlager und Zentren geworden, solche wie „Primorski“ in Bulgarien, „Karlovy Vary“ in der Tschechoslowakei, „Noorus“, „Gornije Werschiny“, „Wolga“, „Solotoje Runo“ u. a. in der Sowjetunion.

Auch die Jugend des Neulands reist immer mehr ins Ausland. Allein in den letzten zwei Jahren besuchten 393 Touristen aus unserem Gebiet mit Reiseschecks des Büros für Jugendtouristik „Sputnik“ mehrere sozialistische, kapitalistische und Entwicklungsländer. 117 Komsomolzen wurden für Aktivistenarbeit und rege Teilnahme am öffentlichen Leben mit Reiseschecks prämiert.

Große Bedeutung messen die Komsomolkomitees der weiteren Förderung der Unionsexpedition „Meine Heimat — die UdSSR“ bei.

Die Hauptaufgabe dieser Aktion besteht darin, die Jugend an den Revolutions-, Kampf- und Arbeitstraditionen des Sowjetvolkes, der Kommunistischen Partei und den Leninschen Komsomol zu erziehen. Im Rahmen der Exkursionsreisen machen sich die Pioniere und Komsomolzen mit den historischen bzw. Kulturdenkmälern und den Naturschätzen unserer Heimat bekannt. So besuchten die jungen Touristen aus unserem Gebiet Moskau, mehrere Heldensitze, Orte, die mit der revolutionären Tätigkeit Lenins verbunden sind, und viele andere.

Wassili SCHEWTSCHENKO, Vorsitzender des Büros für internationale Jugendtouristik beim Gebietskomsomolkomitee Zelinograd



## Und es standen Fräulein an dem Wegrand...



Im Kulturpark von Zelinograd fand vor kurzem die Republikschau der Militärbläserorchester statt. Daran beteiligten sich Musikanten aus Zelinograd, Pawlodar, Kuslanai und Karaganda. Interpretiert wurden Werke zeitgenössischer sowjetischer Komponisten, Militärmärsche, populäre Unterhaltungsmusik.

Die Blasmusikanten aus Pawlodar gefielen nicht nur den Zuschauern, sondern auch der Jury, die ihnen den ersten Platz zugesprochen hat. Sieben Jahre leitet dieses Kollektiv der Militärdirigenten Peter Snagowski. Zu den aktivsten Musikanten dieses Kollektivs zählen Igor Straub (Trompete), Wiktor Schulz (Pauke und Trommel) u. a.

Unsere Bilder: Es spielt das Bläserorchester; Viktor Straub, Trompeter aus Pawlodar.

Fotos: Jurgen Osterle

## Filmfestival eröffnet

Das XIII. internationale Filmfestival ist am 7. Juli in Moskau eröffnet worden. An ihm nehmen 104 Länder aller Kontinente sowie sechs internationale und nationale Organisationen teil. Die Filmfestspiele finden unter dem Motto „Für Humanismus in der Filmkunst, für Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern!“ statt.

Traditionsgemäß sollen drei Wett-

bewerbe — von Spiel- und Kinderfilmen — abgehalten werden. Die besten von insgesamt ca. 200 Beiträgen werden mit goldenen und Silberpreisen ausgezeichnet.

Unter den Gästen des Festivals sind mehr als 1 000 Filmregisseure, Schauspieler, Drehbuchautoren und Kameraleute aus verschiedenen Ländern.

(KasTAG)

### Kulturleben der Republik

#### Lieder über dem Dorf

An diesem Abend konnte der Klub des Dorfes Aimshan im Rayon Presnowo, Gebiet Nordkasachstan, nicht alle Besucher fassen. Vor den Dorfbewohnern trat die Gesangs- und Instrumentalgruppe „Experiment“ aus Alma-Ata auf.

Im Programm erklangen Lieder sowjetischer und ausländischer Komponisten. Großen Anklang fanden auch die Humoresken, Monologe und Feuilletons sowie die Tänze und Pantomimen.

#### Fest der Kunst

Der vergangene Sonntag wird lange im Gedächtnis der Kokschtawer bleiben: An diesem Tag veranstalteten die Laienkünstler des Lenin-Kulturpalastes ein Fest der Kunst. Alle schöpferischen Kollektive dieses Palastes legten vor den Zuschauern Rechenschaft ab, demonstrierten ihre gewachsene darstellerische Meisterschaft.

Eingeleitet wurde das Konzert von Bläserchören des Kulturpalastes mit einem Potpourri zum Thema der Lieder aus der Kriegszeit. „Die Soldaten erinnern sich“. Ihre Kunst zeigten auch die Rezitatoren E. Gabitschenko, Wladimir Iwantschenko, Jeset Achmedshanow u. a.

Großen Erfolg ernteten das Ensemble „Kokschetau“ und das Dombraorchester.

#### Den Werktätigen über Literatur

Mit einem Vorlesungszyklus über Literatur trat vor den Werktätigen des Sowchos „Karakumskij“, Gebiet Mangyschlag, Kabibolla Sydikow, Kandidat der philologischen Wissenschaften, auf.

Er erzählte den Versammelten über das Leben und Wirken von Tamas Schewtschenko, über das Thema Kasachstan in seinem Schaffen, über die Akyne des Kaspiagebietes und die Kasachische Gegenwartsliteratur.

Pressediens der „Freundschaft“

## Briefe an die „Freundschaft“

### Sein wichtigstes Anliegen

Im Werk „Metallist“ zu Alma-Ata gibt es eine Schlosserwerkabteilung. Die Arbeit verläuft hier rhythmisch und exakt. Alle Tages- und Quartalaufgaben werden stets erfüllt und überboten. Einen guten Namen hat sich die Brigade um Eduard Martel gemacht. Der Leiter selbst ist ein disziplinierter, pünktlicher Mann mit großer Erfahrung und reichen Berufserkenntnissen.

Bereits mehrere Jahre ist sein Kollektiv Sieger im sozialistischen Wettbewerb. Für die nennenswerten Leistungen im zehnten Planjahrfund wurde Eduard Martel mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Ihm wurde auch der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ zugesprochen.

Den offenen fünfjährigen will seine Brigade in vier Jahren erfüllen. Ihre Aktivistenarbeit begeistert auch viele Arbeiter in anderen Brigaden und Werkabteilungen. So arbeiten bereits für das Jahr 1984 Ustinow, Trifonko, Belikow, Jarowich, Ergard, Baranowski und andere.

Eduard Martel zählt auch zu den Bestrahlungsalisatoren des Betriebs. In den zwei letzten Planjahrfünfteln warfen seine 22 Rationalisierungsvorschläge einen ökonomischen Nutzen von nahezu 16 000 Rubel ab. Er sagt, daß den Anlaß zur technischen Suche ihm seine alltägliche Arbeit gibt. Und diese hat er schon längst liebgewonnen.

Edmund GEHRING

### Aktivistin in der Arbeit und im Leben

Elisabeth Knorr ist eine einfache und bescheidene Frau. Etwa 30 Jahre lebt sie in Uspenka und arbeitet auf der Tierfarm. Als erfahrene Kälberwärterin steht sie im Sowchos „Rosa Luxemburg“ in den ersten Reihen der Weltferden.

Die unermüdete Farmarbeiterin erwarb sich durch Mühe und Fleiß die hohe Achtung ihrer Mitmenschen. Elisabeth Knorr ist Deputierte des Dorfsowjets Uspenka. In ihrem Arbeitskollektiv hilft sie bei der Aufklärung und Verwirklichung der Beschlüsse des örtlichen Sowjets über die Steigerung der Produktion tierischer Erzeugnisse.

Frau Knorr erzielt bei ihren Kälbern hohe Gewichtszunahmen — 700 bis 800 Gramm täglich. Das ist eine Leistung, die auch von anderen Kälberwärterinnen angestrebt wird.

Heinrich ENNS  
Gebiet Dshambul

## Neue Naturschutzparks

Im Gebiet Karaganda hat man mit der Schaffung des Karkaralinsk-Staatlichen Naturschutzparks begonnen. Die Mitarbeiter des Instituts „Kaspiograd“ haben seinen Entwurf erarbeitet, der dem Naturschutz und der aktiven Erholung der Bevölkerung entspricht.

Die Reisenden hatten bereits im XVII. Jahrhundert die einmaligen Besonderheiten dieser Gegend hervorgehoben. Die im äußersten Süden unseres Landes wachsenden Kiefernwälder mit Inseln von

Schwarzbirken, Espen und anderen Laubbäumen spiegeln sich in blauen Seen wider. Dicht an den Gebirgsflüssen und -bächen wachsen große Mengen von Heilpflanzen. Auch die Fauna ist reich — hier wohnen Pampirschafe, Braunbären, Luchse, Murmeltiere, Eichhörnchen, andere Wald- und Steppentiere.

All das wird unter Staatsschutz genommen. Den Jägern und Beschäftigten von Heilpflanzen wird der Zutritt hierher verboten, auf dem Territorium des Parks wird es

keine Weiden und landwirtschaftlichen Nutzflächen geben. Die Landschaften mit endemischen Pflanzen sind jetzt nur den Forschern zugänglich. Auf dem Territorium des Parks sind schon 20 Sanatorien und Campings errichtet; sie sind mit Verteilerleitungsanschlüssen versorgt, die eine Umweltverschmutzung ausschließen.

In der Republik wurden über sechs Millionen Hektar Ländereien unter Schutz genommen, wo es seltene und verschwindende Tiere und Pflanzen gibt. Es sind acht Naturschutzparks und 30 staatliche Schongebiete geschaffen worden.

(KasTAG)

### Zum Schmünzeln, Lachen und... Nachdenken

## Begegnung mit einem Ausländer

Ein Mann stand auf der Straße und benahm sich wie ein typischer Ausländer. Mit Interesse beobachtete er die vorbeifahrenden Autos, betrachtete die Häuserfassaden, die Bäume, die Schaufenster. „Wieviel Kinder!“ rief er, als eine Gruppe von Schülern an ihm vorbeiging.

Ich stand zwei Schritte von ihm entfernt und hielt es für eine Pflicht der Höflichkeit, auf seine Bemerkungen zu reagieren.

„Bei uns geht es den Kindern nicht schlecht“, sagte ich.

„Wie frohlich sie alle sind“, erwiderte er.

In diesem Augenblick kam von irgendwoher ein Sperling geflogen und setzte sich auf den Bürgersteig.

„Oh“, rief der Mann, „ein Vogel! Was für ein entzückender Vogel!“

„Es ist ein Sperling. Davon gibt es Tausende in der Stadt.“ Wir gingen

gemeinsam durch die Straßen. Ich machte ihn mit allen Sehenswürdigkeiten bekannt, führte ihn durch die Geschäfte.

Als wir an ein Fußballstadion kamen, preßte er seine Augen an eine Spalte im Zaun und flüsterte erregt:

„Fußballspieler! Echte Fußballspieler!“

„Ja“, kommentierte ich, „sie trainieren.“

„Phantastisch“, begeisterte er sich. „Das Feld ist ganz grün!“

Mir begann dieser Mensch leid zu tun. Aus welchem Land könnte er wohl sein, wenn es dort keine Fußballspieler, keine grünen Rasen und nicht einmal gewöhnliche Spalten gibt?

Als wir uns dann in einem Lokal an einen kleinen Tisch setzten und Bier bestellten, fragte ich ihn: „Woher kommen Sie?“

„Wieso woher?“ entgegnete er.

„Ich meine, woher Sie stammen? Wo wohnen Sie?“

„Dort um die Ecke.“ Er drehte sich um und zeigte auf einen großen Wohnblock.

Ich öffnete den Mund und bekam ihn nicht mehr zu.

„Aber... das ist ja...“ begann ich zu stottern, „und Ihnen ist hier nichts vertraut?“

„So ist es“, erwiderte er zerkümmert. „In den letzten Jahren hat sich hier vieles verändert. Ich habe das nicht gewußt, weil ich nicht aus dem Haus gekommen bin.“

„Und jetzt?“, fragte ich heiser, „weshalb haben Sie jetzt das Haus verlassen?“

Ich erwartete, etwas Geheimnisvolles, Dramatisches zu hören... Er winkte aber nur mit der Hand und erwiderte verärgert: „Nun, was sollte ich tun, wenn mein Fernseher zur Reparatur ist?“

Stanislaw BITTMANN

## Verborgene Mahnung

en beste Gelegenheit gibt, sich an Bauch und Hüfte festzusetzen: die liebe Gewohnheit, sich bei allen möglichen Gelegenheiten hinzusetzen.

Frauen also, die sich bisher auf dem Weg zur Arbeit in der U-, S- oder Straßenbahn auf der Bank niederließen, bleiben nun diszipliniert stehen — oder sie laufen gleich den ganzen Weg Sekretärinnen oder Sachbearbeiterinnen. Lehnen jede Schreibschreibarbeit ab, begeben sich vielmehr an ihr neues Stehplatz. In Frauenbetrieben werden fortan Versammlungen als eine neue Form von Stehkonvent durchgeführt, was nicht nur dem Zeitplan, sondern auch der schlanken Linie der Teilnehmerinnen zugute kommt.

Das Geheimnis solcher Erfolge ist in unserer Konfektionsindustrie zu suchen. Sie ging zur Produktion formenscher Bekleidungsstücke über, denen niemand auf den ersten Blick etwas Besonderes an-

sieht: Hosen, gutes Material, moderner Schnitt, schmal um die Hüften, wie Hosen zu sitzen haben, erfüllen sie die Erwartungen der Trägerinnen. So beklüdt, kann man die verschiedensten Dinge unternehmen, nur eines nicht: sich hinsetzen. Denn beim Hinsetzen — Obel unserer Zivilisation — öffnet sich sofort selbsttätig der eingebaute feingliedrige Plast-Reißverschluß. Diese ständige wortlose Mahnung erzieht die Frauen zur Selbstdisziplin.

Ihre Ehemänner freilich sollten fortan nachschliffen sein bei gelegentlichen kleinen Sünden wie einer Portion Schlagsahne oder Eisbein. Nur eines könnte ernsthaft das Ziel der Schlankheitstherapie gefährden: daß sich die Frauen statt des Plastings einen stabilen alten Metallreißverschluß in die Hose nähen.

Heide SCHLEBECK



„Eben lese ich, daß man die älteste Schreibfeder der Welt gefunden hat. Kannst du dir denken, wo?“

„Na, bestimmt auf unserem Postamt.“

„Lieber Doktor, warum lassen Sie diesen Patienten jeden Tag volle zwei Stunden im Vorzimmer warten?“

„Der Kranke braucht vor allem Ruhe, und das ist der einzige Weg, auf dem ich sie ihm verschaffen kann.“

„Ich habe Sie doch gar nicht bestellt“, sagt Frau Maier erstaunt zum Klavierstimmer.

„Stimmt“, antwortete der Meister, „aber ihre Nachbarn haben das Geld dafür zusammengelegt.“

Ein Ehemann zu seiner Frau beim Betreten der Wohnung: „Eigentlich wollte ich dir heute wunderbare Pralinen mitbringen.“

„Und weshalb hast du keine gebracht?“ wollte sie wissen.

„Hätte ich welche mitgebracht, hättest du sogleich gedacht, ich hätte wieder etwas ausgelesen.“

Karl merkt, daß er irtümlich zwanzig Rubel zuviel bekommen hat. Er lacht sich ins Fäustchen und steckt das Geld ein. Bei der nächsten Lohnzahlung bekommt er zwanzig Rubel weniger. Enttäuscht rennt er zum Büro und beschwert sich.

„Nun mal langsam“, sagt der Buchhalter, „warum haben Sie sich voriges Mal nicht beschwert, als es zwanzig Rubel zuviel waren?“

„Na, hören Sie mal“, brummt Karl, „einmal läßt man sich das ja gefallen. Aber wenn dieser Schlenker einreißt!“

# Fernsehen

## Montag

11. Juli

Moskau. 15.00 Nachrichten. 15.20 Unsere Errungenschaften. Dokumentarfilm. „In der Stadt Toglati“. „Von oben sieht man alles...“. „Die Stadt am weißen Berg“. „Das Schlagen meines Herzens“. 16.20 Der Sterngucker. 17.00 Das Objekt. 17.30 Wunder ohne Wunder. Sendung für Kinder. 17.55 Konzert lyrischer Lieder. 18.25 Die Mongolei. Dokumentarfilm zum Tag des Sieges der Volksrevolution in der Mongolei. 18.45 Der Nichtswisser in der grünen Stadt. Zeichentrickfilm. 19.05 G. Swiridow. Pathetisches Oratorium auf Verse von W. Majakowski für Solisten, Chor und Orchester. 19.40 Wie die Arbeit, so die Ehre. Sendung zum 50. Gründungsjahr des „Uralmasch“-Werks. 20.10 Die Zarengnade. Bühnenaufführung nach K. Sidorow. 21.30 Zeit. 22.05 Oleg Kogan und Swjatoslaw Richter spielen Sonaten von Mozart. Konzertfilm. Alma-Ata. In Russisch. 18.30 Sendeprogramm. 18.35 Über die Arbeitererfahrungen der Brigade von W. J. Chowrus des Alma-Ataer Kraftverkehrsbetriebs. 19.05 Filmwerbung. 19.20 Musik der Völker der UdSSR. Konzert der Laiten-künstler der Belorussischen SSR. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Mein Bruder. Spielfilm. 23.35 Nachrichten. 23.40 Sendeprogramm.

## Dienstag

12. Juli

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Die Zarengnade. Bühnenaufführung nach K. Sidorow. 11.00 Lied, Romanze, Walzer. 11.35 Von Kind auf und fürs ganze Leben. Sendung über den Zirkel junger Biologen am Moskauer Zoo. 12.15 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Kommunifilme der 80er Jahre. Dokumentarfilme. „Ein Interview vor der Bergkuppe“. „Was kostet es, ein Haus zu bauen?“. „Freigiebigkeit der Erde“. 16.10 Timur und sein Trupp. Spielfilm für Kinder. 1. Folge. 17.15 Unsere Korrespondenten berichten. 17.45 Der Weg auf die Bühne. Dokumentarfilm. 18.15 Schachschule. 18.45 Die Brigadeleiter. Über die Entwicklung der Brigadearbeitsformen im Sinne der Beschlüsse des Plenums (1983) des ZK der KPdSU. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 „Wie der Nichtswisser Gutes tat“. „Das Hündchen und die sieben Ganschen“. Zeichentrickfilme. 19.55 Wissenschaft und Leben. 20.25 Ein Mädchen eilt zum Stelldehner. Filmkomödie. (1986). 21.30 Zeit. 22.05 Es singt Ernst Busch. Mehrteiler Dokumentarfilm. DDR. 1. Folge. 23.15 Sport aktuell.

Alma-Ata. 18.30 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.35 Überlandtrassen. Beim Bau der Hochspannungsleitung „Ekibastus — Zentrum“. 21.00 Es spielt der Verdiente Künstler der Kasachischen SSR J. Kluschkin. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Rot und Schwarz. Spielfilm. 1. Folge.

## Mittwoch

13. Juli

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 „Wer wird ein Märchen erzählen?“. „Der Weltkampf“. „Der Sonnenstrahl“. Zeichentrickfilme. 10.10 Konzert des Ensembles „Rowesnik“. Pionerpalast von Woronesh. 10.55 Ein Mädchen eilt zum Stelldehner. Filmkomödie. 12.00 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Durch Sibirien und den Fernen Osten. Dokumentarfilme. 16.10 Timur und sein Trupp. Spielfilm. 2. Folge. 17.45 Konzert des Staatlichen Gesangs- und Tanzensembles der Mordowischen ASSR „Umarina“. 17.45 Horisten. meldet euch. 18.30 Berichte über die Partei. Über die Kulturrevolution in der UdSSR in den 30er Jahren und über das Aufblühen der nationalen Kulturen. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Unser Garten. 20.00 C. Puni. Pas de quatre. 20.30 Sendung des französischen Fernsehens zum Nationalfeiertag Frankreichs. 21.30 Zeit. 22.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft. „Dynamo“ (Tbilisi) — „Dynamo“ (Minsk).

Alma-Ata. In Russisch. 18.30 Sendeprogramm. 18.35 Start für alle. Auf der VIII. Republikparade. 19.10 Werbung. 19.20 Rechtskundige beantworteten Fragen der Teilnehmer der Fernsehsendung. 19.45 „Kasachtelefilm“ empfiehlt. Dokumentarfilm. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 Alma-Ata. „Und andere offizielle Persönlichkeiten“. Spielfilm.

„Ich habe Sie doch gar nicht bestellt“, sagt Frau Maier erstaunt zum Klavierstimmer.

„Stimmt“, antwortete der Meister, „aber ihre Nachbarn haben das Geld dafür zusammengelegt.“

Ein Ehemann zu seiner Frau beim Betreten der Wohnung: „Eigentlich wollte ich dir heute wunderbare Pralinen mitbringen.“

„Und weshalb hast du keine gebracht?“ wollte sie wissen.

„Hätte ich welche mitgebracht, hättest du sogleich gedacht, ich hätte wieder etwas ausgelesen.“

Karl merkt, daß er irtümlich zwanzig Rubel zuviel bekommen hat. Er lacht sich ins Fäustchen und steckt das Geld ein. Bei der nächsten Lohnzahlung bekommt er zwanzig Rubel weniger. Enttäuscht rennt er zum Büro und beschwert sich.

„Nun mal langsam“, sagt der Buchhalter, „warum haben Sie sich voriges Mal nicht beschwert, als es zwanzig Rubel zuviel waren?“

„Na, hören Sie mal“, brummt Karl, „einmal läßt man sich das ja gefallen. Aber wenn dieser Schlenker einreißt!“

Alma-Ata. In Russisch. 18.30 Sendeprogramm. 18.35 Start für alle. Auf der VIII. Republikparade. 19.10 Werbung. 19.20 Rechtskundige beantworteten Fragen der Teilnehmer der Fernsehsendung. 19.45 „Kasachtelefilm“ empfiehlt. Dokumentarfilm. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 Alma-Ata. „Und andere offizielle Persönlichkeiten“. Spielfilm.

„Ich habe Sie doch gar nicht bestellt“, sagt Frau Maier erstaunt zum Klavierstimmer.

„Stimmt“, antwortete der Meister, „aber ihre Nachbarn haben das Geld dafür zusammengelegt.“

Ein Ehemann zu seiner Frau beim Betreten der Wohnung: „Eigentlich wollte ich dir heute wunderbare Pralinen mitbringen.“

„Und weshalb hast du keine gebracht?“ wollte sie wissen.

„Hätte ich welche mitgebracht, hättest du sogleich gedacht, ich hätte wieder etwas ausgelesen.“

pino“. „Nur ein Tag“. Dokumentarfilm. 19.55 Es spielt das Ensemble für altertümliche Musik. Konzertfilm. 20.25 Die Anlegestelle am anderen Ufer. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft. „Spartak“ — „Tschernomoz“. Inzwischen — Wenn du gesund bleiben willst. 23.45 Heute in der Welt.

Alma-Ata. 18.30 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.35 Wie die Arbeit, so die Ehre. Begegnung mit den Werktätigen des Sowchos „Koktobe“. Gebiet Alma-Ata. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Rot und Schwarz. Spielfilm. 2. Folge.

## Freitag

15. Juli

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Es spielt A. Leontschik (Zimbel). 10.10 Hier geht die Sonne der Heimat auf. Dokumentarfilm. 10.50 Konzert des Staatlichen Gesangs- und Tanzensembles der Karelschen ASSR. „Kantele“. 11.20 Der Zauberring. Spielfilm für Kinder. 2. Folge. 12.25 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme zum Tag des Metallurgen. 16.15 Im Konzertsaal — Schüler. 17.00 Im Himmel, zu Wasser und zu Lande. 17.30 Moskau und die Moskauer. 18.00 Der Mensch ist Herr auf der Erde. 19.00 In jeder Zeichnung — die Sonne. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Wunschkonzert zum 50. Gründungsjahr des „Uralmasch“. 20.15 Dichter über W. Majakowski. 21.30 Zeit. 22.05 Karambolage — Karambolage. Musikalisches Fernsehspiel nach I. Kalman. 23.10 Heute in der Welt. 23.25 Die ganze Mannschaft in Angriff. Dokumentarfilm.

Alma-Ata. In Russisch. 17.45 Sendeprogramm. 17.50 Sache für wahre Männer. Über die Schüler der Berufsschule Nr. 1 von Karaganda. 18.15 Über den Igel und die anderen. Kurzfilm. 18.35 Auf der VIII. Sommerspartakiade der Völker der UdSSR. 19.05 Mensch und Gesetz. 19.35 Estradenkonzert. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Abai. Bühnenaufführung.

Alma-Ata. In Russisch. 17.45 Sendeprogramm. 17.50 Sache für wahre Männer. Über die Schüler der Berufsschule Nr. 1 von Karaganda. 18.15 Über den Igel und die anderen. Kurzfilm. 18.35 Auf der VIII. Sommerspartakiade der Völker der UdSSR. 19.05 Mensch und Gesetz. 19.35 Estradenkonzert. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Abai. Bühnenaufführung.

Alma-Ata. In Russisch. 17.45 Sendeprogramm. 17.50 Sache für wahre Männer. Über die Schüler der Berufsschule Nr. 1 von Karaganda. 18.15 Über den Igel und die anderen. Kurzfilm. 18.35 Auf der VIII. Sommerspartakiade der Völker der UdSSR. 19.05 Mensch und Gesetz. 19.35 Estradenkonzert. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Abai. Bühnenaufführung.

## Sonnabend

16. Juli

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Dokumentarfilm über die Kindersportschule in der Stadt Kamou. 10.00 Für euch, Eltern. 10.30 29. Sportлото-Ziehung. 10.40 Mehr gute Waren. 11.10 Schriftsteller im Kampf für Frieden. 12.05 Adressen der Jugend. Zum 50. Gründungsjahr des „Uralmasch“. 12.35 Durch Museen und Ausstellungsräume. 12.55 Die Sieger. Fernsehklub der Frontkameraden. Treffen der Teilnehmer der Schlacht bei Kursk. 14.25 V. internationale Ferienfestspiele des Volksschaffens „Raduga“. 15.00 Heute in der Welt. 15.15 Gesichter der Freunde. 16.00 Nach den Gesetzen der Tapferkeit. Über den Helden der Sowjetunion L. J. Manewitsch. 16.25 Ansprache des politischen Kommentators W. P. Beketow. 16.55 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 18.00 Konzert. 19.15 Der Tod unter den Segeln. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Mit dem Lied durchs Leben.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Ravan. 11.55 Abenteuer des Kapitans Lügner. Zeichentrickfilm. 3. und 4. Folge. 12.15 Konzert der Kinderlieder. 12.35 Das rote Fahrrad. Spielfilm. 13.55 Dokumentarfilm. 14.40 Aus der Schatzkammer des Volkes. „Angewandte Kunst der Kasachen“. 15.10 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.35 Konzert des Ensembles für Gesellschaftstanz des Alma-Ataer Wohnungsbaukombinats. 21.10 Zeichentrickfilme für Erwachsene. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Mit dem Lied durchs Leben.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Ravan. 11.55 Abenteuer des Kapitans Lügner. Zeichentrickfilm. 3. und 4. Folge. 12.15 Konzert der Kinderlieder. 12.35 Das rote Fahrrad. Spielfilm. 13.55 Dokumentarfilm. 14.40 Aus der Schatzkammer des Volkes. „Angewandte Kunst der Kasachen“. 15.10 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.35 Konzert des Ensembles für Gesellschaftstanz des Alma-Ataer Wohnungsbaukombinats. 21.10 Zeichentrickfilme für Erwachsene. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Mit dem Lied durchs Leben.

Alma-Ata. In Kasachisch